MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1927

564 (6.12.1927) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237021

Dienstag, 6. Dezember

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1927 — Nr. 564

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.80 ohne Bestellgeld. Infolge Verderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Kaufmannshaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Unterredung Litwinow-Chamberlain

Die Genfer Ereignisse vom Montag Nachmittag

Auf russische Initiative

— Genf, 6. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Das Hotel Beau Rivage hatte gestern wieder einmal seinen großen Tag. Litwinow konnte, als er die Halle durchschritt, merken, daß sein Besuch bei Chamberlain zu einem Ereignis erster Ordnung geprägt werden sollte. Photographen auf der Straße, Journalisten aller Länder in der Halle, erwarteten den Vertreter Sowjetrußlands. Geduldig harrten sie aus. Um 2.30 Uhr traf Litwinow ein, 45 Minuten später kam er wieder die Treppe herab und entzog sich etwas mürrisch allen Ausfragern. Mit einer Handbewegung wies er nach oben, um uns das Erscheinen eines Kommuniqués anzukündigen. Seine Abreise stellte er für Dienstag in Aussicht. Kaum hatte Litwinow das Hotel verlassen, da erschien der englische Pressechef, das ominöse Blättchen Papier in der Hand. Die Hoffnung, aus den acht Zeilen etwas zu erfahren, war sehr gering. Wer konnte auch mehr als eine kurze Feststellung der Tatsache selbst erwarten? Trotzdem enthielt das Kommuniqué einen merkwürdigen Schlußsatz, der allerlei Interpretierungen unterworfen wurde, weil er etwas ratselhaft ist. Dieser Satz lautet: „In der heutigen Unterredung wurde eine Grundlage für einen Akkord nicht gefunden."

Aus der negativen Fassung läßt sich aber keineswegs schließen, daß der ersten Unterredung nicht ein weiterer Meinungsaustausch folgen könnte. Gewiß wäre es optimistisch, schon jetzt die Festlegung einer Verhandlungsbasis zu erwarten. Chamberlain ist ebenso wenig wie Litwinow in der Lage, weitere Verhandlungen zu führen. Dem heutigen Kontakt könnten diplomatische pour parlers folgen, falls Moskau Chamberlains scharf umrissene Wünsche, auf die ich noch näher zurückkomme, erfüllen würde. Was die andere Interpretierung betrifft, die hauptsächlich aus dem französischen Lager kommt, so ist sie stark pessimistisch gefärbt. Man schließt nämlich aus dem erwähnten Satz auf eine Vertagung des englisch-russischen Kontakts und zwar auf Grund der schwer kontrollierbaren Information, Litwinow hätte die Forderung Chamberlains als unerfüllbar und unberechtigt bezeichnet.

Was nun die Ausführungen des englischen Außenministers im Verlaufe seiner Unterredung mit Litwinow betrifft, so wird von sehr gut informierter englischer Seite folgende Darstellung gegeben: Chamberlain skizzierte kurz die Ursachen, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau führten und betonte, daß sich seither die bolschewistische Propaganda in den anglo-asiatischen Gebieten und auch in Holländisch-Westindien, also auf breiter internationaler Grundlage, weiter entwickelt habe. Chamberlain ließ auch durchblicken, daß die englische Regierung respektive verschiedene Ueberwachungsstellen in Britisch-Indien und anderen englischen Kolonien, Beweise gewonnen haben, aus denen hervorgehen soll, daß Sowjetrußland gewaltige Geldmittel aufbringe, um die bolschewistische Propaganda zu unterstützen. „Solange ein solcher Zustand fortdauert, wäre jede Verhandlungsmöglichkeit ausgeschlossen," so betonte Chamberlain. Es müßten deshalb nach der Ueberzeugung des englischen Außenministers bindende Verpflichtungen von Moskau eingegangen werden, um jede Propaganda der kommunistischen Internationale in England selbst und in den britischen Kolonien einzustellen. „Die Tür für weitere Verhandlungen ist keineswegs geschlossen", sagte Chamberlain und es ist auch möglich, daß für den Fall einer günstigen Beendigung der Verhandlungen englische Kredite an Sowjetrußland bewilligt werden könnten.

Am Schluß der Besprechung wurde noch über die Lage in Osteuropa und zwar im Zusammenhang mit dem litauisch-polnischen Konflikt gesprochen, wobei Litwinow hervorhob, daß Moskau durchaus friedliche Absichten verfolge. In den Wünschen Chamberlains hinsichtlich der Propaganda der 3. Internationale konnte sich Litwinow logischerweise nicht äußern. Er behielt sich vor, in Moskau über das von Chamberlain gelieferte Exposé und die daraus gezogenen Konsequenzen Bericht zu erstatten. Der Eindruck auf der russischen Delegation, die momentan eigentlich nur von Litwinow und zwei Attachés repräsentiert wird, ist ein sehr gemischter. Soweit man hört, sind die heute abend nach Moskau abgesandten Pressetelegramme pessimistisch gefärbt.

Spät abends fand eine Konferenz zwischen Zaleski und Litwinow statt. Nach der fast einstündigen Besprechung teilte der polnische Außenminister mit, daß im Verlaufe der Unterredung zwischen ihm und dem russischen Hauptdelegierten über die Möglichkeit eines Nichtangriffspaktes zwischen Polen und der Sowjetunion gesprochen wurde. Außerdem konnte festgestellt werden, daß der gegenwärtig in Erörterung befindliche Handelsvertrag zwischen den beiden Staaten in allernächster Zeit unterzeichnet werden könnte.

Briand empfing

gestern abend die Journalisten, um sich über die Ereignisse des heutigen Tages eingehend zu äußern. Der französische Außenminister wies darauf hin, daß ihm eine Meldung der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur Taß zur Kenntnis gelangt sei, in der von dem Vorschlag Rußland eines Nichtangriffspaktes gesprochen wurde. Briand sprach sich sehr befriedigt darüber aus, daß tatsächlich durch den russischen Hauptdelegierten Litwinow ein solcher Plan unterbreitet wurde und äußerte die Hoffnung, mit Hilfe eines russischen Nichtangriffspaktes nach dem Muster des Locarnovertrages, die Sicherheitsfrage klarzustellen. Ferner sprach Briand die Meinung aus, daß das Ergebnis der Unterredung Chamberlain—Litwinow keineswegs überraschen könne, da unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr zu erwarten sei. Die Tatsache, daß ein persönlicher Kontakt überhaupt stattgefunde habe, sei an und für sich von großer Bedeutung und veranlasse zu einer nicht ungünstigen Beurteilung der Situation.

Das amtliche Kommuniqué

Das Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem Herr Litwinow Sir Austen Chamberlain um eine Unterredung gebeten hatte, fand eine Zusammenkunft zwischen beiden heute nachmittag im Hotel Beaurivage statt. Die Unterredung gab zu einem freimütigen Meinungsaustausch Gelegenheit, in dem die Beziehungen zwischen den Regierungen Sowjetrußlands und Großbritanniens erörtert wurden. Gleichwohl war es aber nicht möglich, im Verlaufe dieser Unterredung zu irgendeiner Grundlage für eine Vereinbarung zu gelangen."

Englische Kommentare

§ London, 6. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald", durch dessen persönliche Vermittlung die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Litwinow zustandegekommen ist, teilt seinem Blatt einige interessante Einzelheiten über den Verlauf der Unterredung mit. Anfänglich sei Chamberlain sehr formell gewesen, sei jedoch gegen Schluß beinahe herzlich geworden. Die politische Besprechung der beiden Staatsmänner sei ausschließlich auf die englisch-russischen diplomatischen Beziehungen gerichtet gewesen, insbesondere sei mit keinem Wort von den zaristischen Schulden die Rede gewesen, ebenso wenig von der osteuropäischen Krise. Litwinow habe es abgelehnt, Garantien für das Unterbleiben der kommunistischen Propaganda zu machen, bevor nicht die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen worden seien. Chamberlain dagegen betonte, daß solche Garantien die Vorbedingung für die Wiederaufnahme seien. Es sei jedoch von keiner Seite erwartet worden, daß während der ersten einstündigen Unterredung bereits konkrete Grundlinien für eine Einigung gefunden werden würden. Die im offiziellen Kommuniqué hervorgehobene Tatsache, daß „innerhalb dieser Unterredung keine Basis für ein Abkommen erreicht werden konnte," sei nicht so aufzufassen, wie wenn die Zusammenkunft ergebnislos gewesen wäre. Der erste Kontakt zwischen den offiziellen Vertretern der beiden Großmächte bedeute, daß das Eis durchbrochen sei. Schon aus der Fassung des Kommuniqués gehe hervor, daß man die Tür für weitere Verhandlungen offen gelassen habe.

Die „Times" enthalten sich jeglichen Kommentars, ein Zeichen, daß die amtlichen Stellen noch keine definitive Parole fertig haben. Die ausgesprochen antirussischen Blätter, wie „Daily Telegraph" und „Daily Mail", verzeichnen mit Befriedigung, daß keine praktischen Resultate erzielt worden seien und betonen, sie hätten es vorausgesehen, daß diese Unterredung ergebnislos bleiben mußte.

Diese Kreise werden sich, wie aus ihrer Presse hervorgeht, auch weiter einer englisch-russischen Wiederannäherung aufs schärfste widersetzen. Die Bereitwilligkeit, mit der Chamberlain die Anfrage Litwinows mit einer Einladung beantwortet hat, zeigt jedoch, daß das Foreign Office nicht mehr hinter den unversöhnlichen Gegnern der Wiederannäherung steht.

„Die Gefahr kommt von Deutschland"

In einer großen Rede sprach der von den Konservativen abgesprengte Reichstagsabg. Graf Holstein in Kopenhagen über das, was Dänemark notine, und führte dabei nach übereinstimmenden Referaten aus: Der leitende Gesichtspunkt in unserer Außenpolitik muß sein: Niemals gegen England. Strategisch würde vielleicht eine Verständigung mit Deutschland natürlich sein, aber wir sind wohl alle einig daß eine Orientierung nach dieser Seite unmöglich ist. Die einzige außenpolitische Gefahr, die Dänemark droht, kommt von Deutschland, und ich meine, daß die Gefahr von dort heute so groß ist wie nur jemals. In 15 Jahren haben wir einen neuen europäischen Krieg. Die Verhältnisse im Osten und in Mitteleuropa können nicht so bleiben, wie sie sind. Deutschland bereitet sich hierauf vor, und in einem neuen Krieg wird Dänemark ein strategischer Brennpunkt werden. Deshalb ist es sehr bedauerlich, daß wir uns hier zu Hause nicht auch darauf vorbereiten.

Polen auf der Genfer Tagung

(Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter)

Polen hat in den letzten Jahren immer wieder Stoff für die Unterhaltung im Kreise des Völkerbundsrates geliefert. Bald waren es oberschlesische Streitfragen, mit denen sich der Völkerbund zu beschäftigen hatte, bald waren es Streitfragen, die den Freistaat Danzig angehen. Aber noch niemals waren die Streitfragen um oder gegen Polen so zahlreich wie gerade jetzt. Auf der Tagung des Völkerbundes wird man sich zunächst erneut mit der oberschlesischen Schulfrage zu beschäftigen haben, über die der deutsche Staatssekretär v. Schubert ein längeres Telegramm vor wenigen Wochen nach Genf richtete. Einer klaren Entscheidung wird der Völkerbund hier wohl kaum ausweichen können. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß vor dem internationalen Schlichtungsgericht für Staatsangehörigkeitsfragen in den letzten Tagen die erste Klage gegen die deutsche Regierung zur Verhandlung kam, während sich in den vorangegangenen fünf Jahren sämtliche Klagen allein gegen Polen richteten! Der Völkerbund wird sich sodann in der kommenden Woche erneut mit der Streitfrage um die Westerplatte in Danzig beschäftigen. Mögen diese Streitfragen mehr lokalen Charakter haben, der nächste Konflikt, der polnisch-litauische Streitfall, führt mitten in die europäische Politik.

Der Kernpunkt der Vorgeschichte des polnisch-litauischen Konfliktes liegt Jahre lang zurück. Er ist zurück zu führen auf den Raub der Stadt Wilna durch den polnischen General Zeligowski. Erst einige Jahre später hat Marschall Pilsudski bekannt, daß Zeligowski damals nicht auf eigene Faust handelte, sondern nach seinen, Pilsudskis, Direktiven. Seitdem besteht der platonische Kriegszustand zwischen diesen beiden Nachbarn, den jetzt Pilsudski in der einen oder anderen Weise beseitigen wollte. Schon bevor Polen jetzt zu dem Schlage gegen Litauen ausholen wollte, hatte der litauische Ministerpräsident Woldemaras mehrfach Telegramme an den Völkerbund gerichtet und um dessen Eingreifen gebeten. Die russische Note an Polen, die von Warschau bis zur Stunde unbeantwortet gelassen wurde, beleuchtete blitzlichtartig die Gefährlichkeit der Situation im Osten. Wer die kriegsschwangere Atmosphäre hier in Polen immer noch nicht genügend kannte, konnte seine Kenntnisse erweitern an der Hand eines Interviews, das Marschall Pilsudski vor zwei Tagen durch die polnische Telegraphen-Agentur in der ganzen polnischen Presse verbreiten ließ. Die dort niedergelegten Aeußerungen bilden ein besonderes Kapitel darüber, wie im Osten immer noch mit dem Kriege gespielt wird.

Die Erklärung Pilsudskis, die er der polnischen Telegraphen-Agentur zur weitesten Verbreitung übergab, zeigt zunächst einmal, daß der polnische Außenminister der bedeutungslose Handlanger des Marschalls ist. Denn entweder hat Pilsudski den Außenminister Zaleski vor der Veröffentlichung des Interviews überhaupt nicht zu Rate gezogen oder Herr Zaleski wagte es nicht, seinen Chef auf die Ungeheuerlichkeit der Aeußerungen aufmerksam zu machen. Beides ist gleich schlimm für den polnischen Staat und für die Aufrechterhaltung des Friedens im Osten. Wenn Marschall Pilsudski in seiner Erklärung von seiner Friedensfreundschaft spricht muß es zunächst sonderbar berühren, daß er den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras in einer mehr als gehässigen Weise angriff. Es entspricht wohl kaum einem diplomatischen Herkommen, wenn der Machthaber Polens dem litauischen Diktator vorrechnet, daß dieser sich zunächst früher als Russe gefühlt habe, dann als Deutscher und schließlich jetzt als Litauer. Sehr temperamentvoll stellt Pilsudski in seiner Erklärung die Frage: Was soll man dazu sagen, daß Woldemaras seine, Pilsudskis, Reise nach Wilna in seine Heimat und an den Wohnsitz seiner Familie bereits als eine Bedrohung der litauischen Unabhängigkeit auffasse? Nun, so harmlos war die Wilnaer Reise denn doch nicht. Es handelte sich durchaus nicht um einen Familienbesuch Pilsudskis, sondern der Marschall war von Generalstabsoffizieren begleitet und auch vom Außenminister, die man für den Besuch der Frau oder der Kinder nicht in Bewegung setzt. Pilsudski erklärt ferner offen, daß er an eine Mobilisierung des polnischen Heeres gedacht hatte und es ist unverkennbar, daß er von dieser Absicht erst abkam, nach den Vorstellungen des französischen Vertreters und nachdem sichtbar wurde, daß ein bewaffneter polnisch-litauischer Konflikt nicht lokalisierbar gewesen wäre. Beispiellos in der diplomatischen Geschichte ist es wohl, daß Pilsudski mehrfach den litauischen Ministerpräsidenten als geistig minderwertig und irrsinnig bezeichnet. Es sei hier der harmlosere Satz aus der Erklärung herausgegriffen: „Befürchtungen habe er — Pilsudski — jetzt noch und zwar infolge des geistigen Zustandes von Woldemaras, den er für unzurechnungsfähig halte." Dazu meint mit Recht die „Kath. Ztg.": „Durch Pilsudskis Interview ist eine verteufelte Situation geschaffen. Der Marschall wird voraussichtlich in Genf erscheinen. An demselben Ratstisch soll, ganz gleich berechtigt, auch Herr Woldemaras sitzen, jener Woldemaras, dem der Marschall soeben die Verhandlungsfähigkeit abgesprochen hat, in dem er ihn vor allem Welt einen unverantwortlichen Geisteskranken nannte. Wie sollen diese beiden Partner direkt oder auch nur indirekt mit einander verhandeln können?" Eine ironische Kritik an den maßlosen Ausfällen Pilsudskis übt der bekannte Aba. Stronski in der rechtsstehenden „Warszawa", wo er u. a. meint, daß die Bemerkungen Pilsudskis über Woldemaras Geisteszustand sicher unzweckmäßig gewesen seien, denn Untersuchungen über den Geisteszustand von Staatshäuptern sahen die Völkerbundsakten bisher nicht vor!

MARCHIVUM

Die Deutung, die der Erklärung Pilsudskis nach einem deutschen Blatte Polens gegeben wird, lautet dahin, daß es sich hier um ein glattes Ultimatum an den Völkerbund handle, da Pilsudski ausdrücklich sagt, daß er die Mobilisierung gegen Litauen nur solange hinausgeschoben habe, bis die Antwort des Völkerbundsrates auf Polens letzte Rundnote eingegangen sei. Gewisse Kombinationen gehen dahin, daß der Marschall sofort die polnische Mobilmachung anordnen werde, wenn der Beschluß des Rates nicht alle Forderungen der polnischen Note erfüllt. Jedenfalls steht der Völkerbund vor einer besonders schweren Aufgabe, denn einem jeden objektiven Beobachter ist es hier klar, daß die Situation höchst kritisch für den Frieden im Osten Europas wird, wenn es diesmal in Genf nicht gelingt, einen Ausgleich im polnisch-litauischen Konflikt zu schaffen.

Der Konflikt in der Eisenindustrie

⊡ Berlin, 6. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Eisenindustrie hat bereits mit der praktischen Vorbereitung ihrer Notmaßnahmen begonnen. Daß eine Einigung schon in den nächsten Tagen, vor allem durch die für morgen angesetzten Verhandlungen zu erwarten ist, wird von beiden Teilen für unwahrscheinlich gehalten. Vielmehr rechnet man mit Verhandlungen, die sich über 14 Tage hinziehen dürften. Die Regierung scheint angesichts der großen, der gesamten Volkswirtschaft drohenden Gefahr entschlossen zu sein, bei ergebnislosem Verlauf der am Mittwoch stattfindenden ersten Beratungen die Parteien sofort zu Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers nach Berlin zu laden. Ob die Ankündigung der Eisenindustrie, ihre Betriebe am 1. Januar stillzulegen, bereits in den nächsten Tagen Gegenstand einer

Debatte im Reichstag

sein wird, ist noch ungewiß. In der gestrigen Reichstagssitzung hat der kommunistische Abgeordnete Rädel mitgeteilt, seine Fraktion werde einen Antrag auf sofortige Beratung der durch den drohenden Ausstand geschaffenen Lage einbringen. Die Fraktionsvorsitzenden des Zentrums und der Sozialdemokraten haben zu erkennen gegeben, daß auch nach ihrer Meinung der Reichstag zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen muß, jedoch wäre es notwendig, daß zunächst die Fraktionsführer im Kreise ihrer Fraktionen sich über diesen Antrag verständigen. Sobald der kommunistische Antrag vorliegt, wird der Aeltestenrat einberufen werden, um das weitere zu veranlassen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Reichsregierung überhaupt wie beim Braunkohlenstreik erklären wird, daß sie es für unzweckmäßig erachte, auf etwaige Interpellationen noch während der schwebenden Verhandlungen zu antworten.

Demokratisches Mißtrauensvotum

Wie verlautet, hat die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen, dem von den Sozialdemokraten eingebrachten Mißtrauensantrag gegen die Regierung zuzustimmen. Maßgebend für diesen Beschluß sei, wie die Fraktion betont, gewesen, daß die Reichsregierung trotz der Vorbehalte der beiden volksparteilichen Minister die staatsrechtliche Verantwortung für ein Schulgesetz trüge, dessen ganzer Charakter eine neue Spaltung des deutschen Volkes herbeiführen werde und das schon deshalb unerträglich sei. Für den demokratischen Beschluß sei ferner maßgebend gewesen das völlige Versagen des Reichsminister Dr. Köhler auf dem Gebiet der Finanz- und Reparationspolitik. Dazu kämen die vielfachen schweren politischen Verstöße des deutschnationalen Ministers von Keudell und schließlich die Zerfahrenheit und Uneinheitlichkeit des Gesamtkabinetts, das jede Führung auf dem Gebiet der Staatsreform und auch auf dem der Steuervereinheitlichung vermissen lasse.

Die Nationalisierung der Reichsbahn

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hielt am Montag in der Berliner Handelshochschule einen Vortrag über die Nationalisierung der Reichsbahn. Dorpmüller gab den Umfang des Personalabbaus mit 210 000 Beamten und Arbeitern an, sodaß die Personalstärke die gleiche sei wie vor dem Kriege, nämlich etwa 700 000. Die Reichsbahn habe 21 000 Kriegsbeschädigten Arbeit gegeben. Große Sorge mache die Ueberalterung des Personals. Aus diesem Grunde sei bei der Reichsbahn das Schul- und Vortragswesen eingerichtet worden, um die Beamten und Arbeiter im eigenen Interesse fortzubilden. Die Reichsbahndirektion stehe auf dem Standpunkt, daß mit möglichst wenig höheren Beamten ausgekommen werden müsse, und sei deshalb bestrebt, ihre Instanzen möglichst zu verringern.

Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen Dorpmüllers über die

Neugestaltung des Personenverkehrs.

Durch genauerste statistische Erhebungen, so führte der Generaldirektor aus, sei festgestellt worden, daß im Durchschnitt 65 v. H. aller Reisenden die 4. Klasse benutzten, im Ruhrgebiet und in Süddeutschland sogar 80—85 vom Hundert. Die Abteile der 1. Klasse seien größtenteils leer, wenn nicht gerade ein Reichstagsabgeordneter oder ein Reichsbahndirektor darin sitze. Deshalb sei die Reichsbahnverwaltung zu dem Entschluß gekommen, die 1. und 2. Kl. abzuschaffen und grundsätzlich nur noch eine Polster- und eine Holzklasse zu führen. Allerdings legte sich Dorpmüller nicht darauf fest, daß der Preis der neuen Holzklasse näher bei dem Tarif der 4. als der 3. Klasse liegen werde. Nur für die großen Auslandszüge solle die 1. Kl. in einer neuen Form beibehalten werden. Man wolle eine in der Ausstattung deutlich von der zweiten Klasse verschiedene Luxusklasse schaffen, die den Bedürfnissen des verwöhnten internationalen Publikums entspreche. Durch solche Maßnahmen werde die Verwaltung und die Verrechnung vereinfacht sowie der Leerlauf von Personenwagen herabgemindert werden.

Außerordentliche Fortschritte wurden ferner auf technischem Gebiete erzielt. Dadurch daß man stärkere Lokomotiven einstellte, die 42 v. H. mehr zu ziehen vermögen als die Vorkriegslokomotiven, konnte der Lokomotivenbestand von 27 000 auf 22 000 verringert werden, obwohl die Güterbeförderung um 4 v. H. gegenüber 1914 gestiegen ist. Durch Einführung der Kunze-Knorr-Bremsen seien gleichfalls gewaltige Ersparnisse erzielt worden.

Die Reichsbahn sei aber nicht nur der größte Transporteur, sondern auch der größte Einkäufer in Deutschland. Die jährlichen Anschaffungen der Reichsbahn betrügen 1,5 Milliarde. Es sei klar, welche ungeheuren Einwirkungen die Verteilung dieser Aufträge auf die gesamte Entwicklung der deutschen Wirtschaft ausübe.

Die Sturmopfer auf dem Kaspischen Meer

— London, 6. Dez. Nach einer Meldung des International News Service beträgt die Zahl der Opfer bei dem letzten Sturm auf dem Kaspischen Meer 104. 90 Fischer werden noch vermißt.

Wirtschaftsfragen vor dem Reichstag

Die Wirtschaftsnot in der Pfalz und im Aachener Gebiet

Kritischer Ueberblick

⊡ Berlin, 6. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Tag der Interpellationen. Vor einem Plenum, das bedenkliche Lücken aufwies, wurden gestern die teils vom Zentrum, teils von den Regierungsparteien gemeinsam eingebrachten großen Anfragen über die Notlage des Wirtschaftsgebietes im Rheinland und in der Pfalz und weiter die mangelhaften Verkehrsverhältnisse im Osten behandelt. Ein trübes Kapitel der deutschen Wirtschaftsgeschichte, das sich da auftat und das, wie Dr. Curtius hinterher mit Recht betonte, auf die Härten und Unbilligkeiten des Versailler Vertrags zurückzuführen ist. Die Bedrängnisse, in denen sich namentlich die Kohlenindustrie im Aachener, wie im Waldenburger Revier befinden, wurden durch die Aussprache in grelle Beleuchtung gerückt. Im Gebiet des Aachener Bergbaus fühlt man sich vor allem durch die Bevorzugung der Ruhr benachteiligt, die über weit bessere Verkehrsmöglichkeiten zur Verfrachtung der Kohle verfügt. Dazu kommt die ständig wachsende holländische Rivalität. Man beklagt sich über die Reichsbahn, die allen Verbesserungswünschen gegenüber sich bisher als taub gestellt hat.

Nach den Versicherungen des Reichswirtschaftsministers soll darin nun endlich eine Besserung eintreten. Die Regierung will sich für günstigere Tarife und auch für eine Herabsetzung der Frachtsätze verwenden. Aehnliche Versprechungen, von denen man nur hoffen möchte, daß sie nicht auf dem Papier stehen bleiben, machte der Reichsverkehrsminister Koch der ober- und niederschlesischen Industrie. Ihr wurde in Aussicht gestellt, daß das Staubecken von Ottmachau, das die Wettbewerbsfähigkeit Schlesiens heben soll, bis 1932 ausgebaut sein wird. Auch für die Vollendung des Oder-Spreekanals eröffnete der Minister hoffnungsvolle Perspektiven, während er sich über das Bahnbauprojekt des Reichs im Waldenburger Gebiet weit zurückhaltender äußerte.

Auf die vielfachen Beschwerden und Vorstellungen der Pfalz antwortete der Staatssekretär der besetzten Gebiete, Schmidt, der für die mißliche Lage von Handel und Gewerbe in erster Linie die Besatzung verantwortlich machte. Erst wenn sie verschwunden und die trennenden Schranken zum Saargebiet gefallen seien, würden wieder normale Zustände einkehren. Im übrigen gelobt auch er zu seinem Teil, alles für die Milderung der notleidenden Bevölkerung zu tun, wobei freilich der Stand der Finanzen den letzten Ausschlag geben wird.

Beachtenswert waren die Anregungen des Demokraten Fischbeck, bei den bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen über das Saarabkommen die angrenzenden Gebiete nicht zu vergessen.

Den Pfalzinterpellationen

sei also den uns am meisten interessierenden eine ausführlichere Berichterstattung eingeräumt.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Z.) begründete die auch von der Bayr. Volkspartei unterstützte Interpellation wegen der wirtschaftlichen und kulturellen Notlage der Pfalz und wies darauf hin, daß Kriegs- und Nachkriegszeit dort besonders verheerende Wirkungen ausgeübt hätten. Namentlich in den Grenzbezirken befänden sich Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in den schwierigsten Verhältnissen. Die Pfalz brauche eine große durchgehende Verkehrsstraße. Der Redner erklärte, daß die Pfälzer sich als Geiseln für das ganze deutsche Volk fühlten.

Abg. v. Dryander (Dntl.) begründete die deutschnationalen Interpellationen über die Notlage der Pfalz und im Bezirk Trier. Das gesamte öffentliche und wirtschaftliche Leben werde von der Besatzung beherrscht. Die Zusammensetzung der Rheinschiffahrtskommission wirke auf die Entwicklung der deutschen Rheinschiffahrt ungünstig. Die deutsche Flagge, die den Rhein früher ausschließlich beherrschte, sei heute nur noch eine von vielen. Es müsse alles getan werden, die deutsche Rheinschiffahrt zu stärken, um dadurch wieder zur Herbeiführung eines freien deutschen Rheines beizutragen.

Beide Interpellationen wurden im Namen des Reichsministers für die besetzten Gebiete von Staatssekretär Schmidt beantwortet. Durch den Versailler Vertrag seien die Pfalz und der Regierungsbezirk Trier, wirtschaftspolitisch gesehen, vom wirtschaftlichen Binnen- und Durchgangsverkehrsgebiet zum eigentlichen Grenzland geworden. Die Pfalz als hochentwickeltes deutsches Industriegebiet war früher mit einem großen Teil der Erzeugnisse ihrer weiterverarbeitenden Industrie ein wichtiger Lieferant für Elsaß-Lothringen und insbesondere auch für die Saar. Die Schuh-, Textil-, Brauerei- und Maschinenindustrie arbeitete in einem wesentlichen Ausmaße für die Saar und Elsaß-Lothringen. Die Erzeugnisse der hochstehenden pfälzischen Landwirtschaft fanden in den benachbarten Gemeinden der Saar und Lothringens lohnenden Absatz. Infolge der neuen Zollgrenzen und der Währungsverschiedenheit ist der natürliche wirtschaftliche Zusammenhang zerrissen und hat sich in den letzten Jahren der Warenaustausch großer Länder zugunsten der in Frage kommenden Wirtschaftsgebiete verschoben. Es bleibt zu hoffen, daß durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages auch mit der Wirtschaft der Pfalz und der der anstoßenden Gebiete die früher bestandenen Beziehungen zum Teil wieder aufgenommen werden können und dadurch Industrie und Landwirtschaft wieder stärkeren Absatz finden. Ganz abgesehen aber von diesen durch die territorialen Veränderungen Deutschlands eingetretenen Verluste und Schwierigkeiten lastet auf der Wirtschaft der Pfalz und der angrenzenden Gebiete mit besonderer Schwere der Druck der Besatzung, die jetzt bereits seit neun Jahren währt. Wenn auch die Besatzungsform und der äußere Druck der Besatzung seit 1924 sich wesentlich gemildert haben, sind doch die Auswirkungen der Besatzung, nicht zuletzt der seelische Druck, auch unter den jetzigen Verhältnissen so stark geblieben, daß sie die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte durchaus äußerst behindern. Gewiß haben im Jahre 1927 die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in der Pfalz und in den angrenzenden Gebieten Hessen und Preußen eine bemerkenswerte Besserung erfahren, die auf die allgemeine Konjunktur zurückzuführen ist. Aber bei näherer Betrachtung ergibt sich doch ein weit langsameres Tempo der Besserung im besetzten Gebiet als im unbesetzten. In Erkenntnis dieser schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie in der Pfalz und angrenzenden Gebieten Hessen und Preußen sich gezeigt haben, hat die Reichsregierung im Einvernehmen mit den beteiligten Länderregierungen bisher schon im Rahmen des Möglichen Hilfe zu bringen versucht, insbesondere auch bei der Ausgleichung der Schäden aus der Zeit des passiven Widerstandes. Die besonders schlimme Lage der Bevölkerung an der unnatürlichen Saargrenze hat die Reichsregierung durch Gewährung von Fahrgeldern und besonderen Unterstützungen an die Saargänger sowie durch eine Kredithilfe zu mildern gesucht. Eine wirtschaftliche Gesundung der betreffenden Teile wird allerdings nur erreicht werden, wenn die entscheidenden Ursachen aller gegenwärtigen Wirtschaftsnöte jener Gebiete, nämlich die Besatzung und die unnatürliche Saargrenze, endgültig beseitigt sind. (Beifall.)

Von den Debatteredern erklärte u. a. der Volksparteiler Dr. Zapf, er wolle nicht durch Wiederholungen das Haus und die Oeffentlichkeit ermüden und deshalb nur feststellen, daß alles, was die Vorredner über die Notlage der westlichen Gebiete gesagt hätten, zutreffe. Die Lage der Landwirtschaft in der Pfalz sei besonders schlecht, namentlich im Westgebiet. Dieses Jahr sei das schlechteste seit Jahrzehnten für den mageren Boden. Die Reichsregierung müsse helfen.

* * *

Der Stand der Besatzung in der Pfalz

In Beantwortung einer Anfrage im bayerischen Landtag teilte die Staatsregierung über die Besatzung der Pfalz mit: Im Gegensatz zur Garnisonstärke der Pfalz vor dem Kriege, in Höhe von 11 000 Mann, betrug die französische Garnisonsstärke in der Pfalz im Herbst 1926 vor Locarno 14 400, im Frühjahr 1926 nach Locarno 17 400. Diese Kopfzahl sank dann allmählich bis Mitte dieses Jahres auf rund 15 000. Von der planmäßigen Gesamtbesatzungsverminderung um 10 000 Mann treffen auf die Pfalz 800 Mann und zwar nach dem dem Reichs-Ausschuß für die besetzten Gebiete vor kurzem gemachten Eingabe auf Landau 502, auf Neustadt 298 und auf Germersheim 156 Mann. Speyer soll eine Vermehrung von 153 Mann erfahren. Authentische Bestätigungen über die tatsächliche Truppenverminderung, welche am 25. Oktober begonnen und jetzt beendet worden sind, sollen demnächst dem Reichs-Ausschuß für die besetzten Gebiete bekannt gegeben werden. In der Pfalz gibt es noch etwa 600 farbige Besatzungssoldaten (Indochinesen, Algerier und vereinzelte Marokkaner). In Landau sind davon etwa 350. In privaten und gemeindlichen Gebäuden der Pfalz waren am 15. September 1926 für die Besatzung 710 Wohnungen beschlagnahmt. Eine merkliche Erleichterung des Wohnungsmarktes ist von der jetzigen Truppenverminderung nicht zu erwarten.

Zur oberschlesischen Schulfrage

⊡ Berlin, 6. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Einiges Aufsehen in politischen Kreisen erregt ein sehr temperamentvoller Appell in Sachen der oberschlesischen Schulfrage, der am Montag in der „Germania" zu lesen war. Es handelt sich da um die Schulprüfungen. Man wünscht in Oberschlesien nicht, daß das Kompromiß vom März dieses Jahres auch noch auf die Kinder aus dem Jahrgang 1922/23 ausgedehnt wird. Man steht auf dem Standpunkt, daß jenes Kompromiß, das das oberschlesische Deutschtum mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen hat, lediglich eine provisorische Regelung bedeuten, keineswegs eine Einrichtung auf die Dauer bedeuten sollte.

Das alles wird in der Zuschrift an die „Germania" in einem sehr ernsten Beschwerdeton dargelegt. „Eine Frage des Rechts der Eltern", heißt es da u. a., „auf die deutsche Erziehung der Kinder, würde von dem deutsch gesinnten Oberschlesien als ein Im-Stich-Lassen im Kampfe um sein Deutschtum kämpfendes Land empfunden. . . . Von der deutschen Delegation wird auf das bestimmteste erwartet, daß dem Völkerbundsrat vor Augen geführt wird, daß das gesamte deutsche Volk die Art und Weise, wie man den klaren und unzweideutigen Artikel 131 in Genf behandelt hat und von neuem zu behandeln im Begriff steht, als einen

Verstoß gegen über Treu und Glauben

und als unvereinbar mit dem Geist von Genf empfindet."

Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß dieses Stimmungsbild, das ausgesprochenermaßen zugleich auch ein Wegweiser für die deutsche Delegation sein soll, von dem Zentrumsabgeordneten Ulitzka herrührt, dem treuen Kämpfer des oberschlesischen Deutschtums.

Badische Politik

Aus der Deutschen Volkspartei

Am Samstag fand in Bretten eine sehr stark besuchte Bezirksversammlung statt. Nach einem Vortrag über das neue badische Wahlgesetz wurde zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes einstimmig Dr. Gerber-Bretten gewählt. Den zweiten Vorsitzenden stellt die Ortsgruppe Bruchsal. Generalsekretär Wolf verbreitete sich sodann eingehend über die innenpolitische und wirtschaftliche Lage und fand mit seinen Ausführungen den lebhaften Beifall der Versammlung.

Am Sonntag fand in Waldshut die Gründung des Bezirksverbandes Säckingen—Waldshut statt. Zum vorläufigen Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Sorg gewählt. Am gleichen Abend hatten die Waldshuter Parteifreunde zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Generalsekretär Wolf hielt einen Vortrag über politische und wirtschaftliche Probleme der Gegenwart. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und wurden auch von den Sprechern anderer Parteien anerkannt. Als Erfolg des Abends kann die Gründung einer Ortsgruppe in Waldshut verbucht werden, zu deren Vorsitzenden ebenfalls Landgerichtsrat Sorg gewählt wurde.

Mandatswechsel

Die vor einigen Tagen veröffentlichte Meldung, daß der Präsident des Badischen Gewerbeaufsichtsamtes, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. W. Gnaler, als Leiter des Landesamtes für Arbeitslosenversicherung, das Hessen, die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Waldeck umfaßt, in Vorschlag gebracht werden und daß mit dem Zusatz der Ernennung bestimmt zu rechnen sei, wird von sozialdemokratischer Seite bestätigt. Nach erfolgter Ernennung wird Dr. Gnaler sein Landtagsmandat niederlegen. An seiner Stelle wird dann R. G. Haebler in den Landtag einziehen, der schon einmal dessen Mitglied war.

MARCHIVUM

Das Schaufenster

Das Schaufenster gehört zu den besten Werbemitteln, die dem Kaufmann zu Gebote stehen. Das Schaufenster ermöglicht dem Kaufmann die Auslage der Waren, von denen er sich einen besonderen Anreiz für das Publikum verspricht, es ermöglicht ihm so, mit Hilfe des Schaufensters Neugierige oder Käufer anzulocken, die sich dann, wenn sie erst einmal in seinem Geschäft sind, vielleicht dazu entschließen, noch weitere Einkäufe vorzunehmen. Der Kaufmann wird also in seinem Schaufenster vor allem die Waren ausstellen, von denen eine besondere

Verlockung zum Kauf

ausgeht. Gegenstände von besonderer Schönheit oder von besonderer Preiswürdigkeit werden also vor allem im Schaufenster ihrer Platz finden müssen, wenn der beabsichtigte Erfolg erzielt werden soll.

Die fraglos guten Erfolge, die tatsächlich mit der Schaufensterreklame gemacht werden, haben nun manchen Kaufmann veranlaßt, die ganze Werbetätigkeit für sein Geschäft auf dieses eine Werbemittel zu beschränken. Damit verzichtet er auf restlose Ausnutzung aller Möglichkeiten, die ihm die Schaufensterreklame gibt. Die Schaufensterreklame ist nämlich — und gerade das wird so oft vergessen — vor allem eine Außenreklame. Alle

Nachteile der Außenreklame

sind auch bei der Schaufensterreklame zu finden. Die Schaufensterreklame wird nur von dem Personenkreis gesehen, der zufällig vorüberkommt. Wieviel Personen dies sind und aus welchen sozialen Schichten diese Leute stammen, läßt sich nicht annähernd feststellen. Nach dieser Hinsicht entscheidet also der Zufall.

Der Zufall allein

entscheidet auch darüber, wer von den Passanten das Schaufenster überhaupt bemerkt und die Auslagen einer Besichtigung unterzieht. Je größer der Umfang der Schaufensterreklame wird, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, daß ein Schaufenster überhaupt beachtet wird, je größer die Eile wird, mit der der Alltagsmensch durch die Straßen geht, desto geringer die Aussicht, daß das Schaufenster eingehend besichtigt wird. Auch der allenthalben anwachsende Verkehr tat der Wirkung der Schaufensterreklame Abbruch, da ein allzu großer Teil der

Aufmerksamkeit des Passanten

dadurch in Anspruch genommen wird, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein. Die Schaufensterreklame sucht dem zu begegnen. Sie versucht durch auffallende Dekoration des Schaufensters, durch Darbietungen beweglicher oder gar wirklich lebender Erscheinungen die Aufmerksamkeit des Publikums an sich zu ziehen, und sucht durch möglichst auffallende Beleuchtung eher die Aufmerksamkeit des vorübereilenden Passanten zu fesseln, als sein Nachbar, der getrost einen anderen Geschäftszweig betreiben kann, den er aber unbedingt zu übertrumpfen versuchen muß, weil er weiß, daß unmöglich jedes Schaufenster an einer Straße von jedem Passanten mit gleicher Aufmerksamkeit betrachtet werden kann. Wie wenig aber hierbei gesteigerte Aufwendungen einen gesteigerten Erfolg mit sich bringen, zeigt

ein praktischer Versuch.

In einer belebten Straße einer süddeutschen Stadt beleuchtete man an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen, bei gleichmäßig gutem Wetter um die gleiche Zeit, kurz unter genau gleichmäßigen Voraussetzungen, ein Schaufenster zunächst mit 15 Kerzen elektrischen Stroms. Von 100 vorbeigehenden Personen blieben 10 Personen vor dem Fenster stehen. An den folgenden Abenden verstärkte man den Strom auf 30, 50, 65, 85 und 100 Kerzen. Von 100 vorbeigehenden Passanten blieben nun an den entsprechenden Abenden 12, 13, 17, 19 und 21 Personen vor dem Schaufenster stehen. Eine hundertprozentige Erhöhung der Lichtspesen für die Schaufensterbeleuchtung, die übrigens sicherlich noch zu den besseren Reklamemöglichkeiten gehört, brachte nur eine Interessentensteigerung von 20 Prozent. Eine Verstärkung der Beleuchtung um 500 Prozent vergrößerte die Interessentenzahl um 70 Prozent. Erst eine Vermehrung der Lichtausgabe um 666 Prozent verdoppelte die Zahl der Schaulustigen, von denen doch nur wieder ein kleiner Teil wirklich Käufer wird.

Will der Kaufmann sein

Schaufenster als Propagandamittel

wirklich ausnützen, so bedarf er dazu der Hilfe durch das Zeitungsinserat. Dieses kommt einem Leserkreis zu Gesicht, den er nach Art und Umfang fast genau kennt. Dieses muß seinen Namen und sein Geschäft immer wieder dem Kreise der Kauflustigen einprägen. Durch das Zeitungsinserat lockt er die Personen, die grundsätzlich eine Kaufabsicht haben. Diesem Personenkreis wird er durch sein Schaufenster und seiner Auslagen im Innern des Geschäftes dann noch manches Bedürfnis suggerieren und auf diese Weise manchen Kaufabschluß veranlassen. Verzichtet er aber auf das Zeitungsinserat, so beschränkt er die Werbung durch sein Schaufenster auf den Zufall. Der Zufall darf aber auf das Wirtschaftsleben der Gegenwart keinen Einfluß haben, wolle man nicht auf zweckentsprechende Betriebsführung völlig verzichten.

Veranstaltungen

Dienstag, den 6. Dezember 1927

Theater: Nationaltheater: „Die Macht des Schicksals". (Bühnenvolksbund). 7.00 Uhr. — Apollotheater: „Der Werwolf". (Gastspiel des Berliner Lustspielhauses). 8.00 Uhr.

Vorträge: Freier Bund: Dr. Guttind: „Frauenbriefe der Renaissance".

Unterhaltung: Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett. 8.00 Uhr.

Lichtspiele: Alhambra: „Die Kirschen in Nachbar's Garten". — Palast-Theater: „Der Mann ohne Kopf." — Scala-Theater: „Die Flucht in den Zirkus. — Schauburg: „Im Lande der silbernen Löwen". — Ufa-Theater: „Die tolle Lola". — Volkstheater: „Brillanten".

Museen und Sammlungen:

Schloßbücherei: 11—1, 3—7 Uhr. — Städt. Kunsthalle: 11—1, 2—4 Uhr. Museum für Natur- u. Völkerkunde (Zeughaus) 3—5 Uhr. — Planetarium: Vorführung: 8.00 Uhr.

Städtische Nachrichten

Beisetzung zweier badischer Maler

Der letzte Gang Michel Kochs

„Schwer ist die Last und endlos schier der Weg; doch ist sein Tag so lang, er taucht in seine Nacht. So kommt der Abend einst, wo ich mich niederleg und sag: Es ist vollbracht!" Diese Worte seines großen Verwandten Emil Gött konnte unser heimgegangener Maler Michel Koch voll für sich in Anspruch nehmen. Schwer war seine Bürde und unabsehbar schier dehnte sich sein Weg. Aber auch ihm kam der Abend und er schien es zu ahnen, daß die Nacht bevorstünde, da niemand mehr wirken kann. Tag und Nacht arbeitete er in den letzten Wochen seines Lebens. Wenn man ihm darüber Vorhalt machte, so antwortete er nur: „Ich muß malen, ich habe nicht mehr lange Zeit". Und nun ist Michel Koch droben bei seinem vielverehrten Emil Gött, mit dem ihn so vieles verband und von dessen Charakterzügen ihm manches zu eigen war. Gestern nachmittag, kurz nach 1 Uhr, versammelte sich eine zahlreiche Trauergemeinde in der Leichenhalle des städtischen Friedhofs, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Leuchtende Dezembersonne grüßte den hellen Morgen, in dem Michel Kochs Sterblichkeit der Auferstehung harrt, und weiche Harmoniumklänge füllten den Raum, der schon so viele, die ausgelitten hatten, beherbergte. Stadtpfarrer Renß sprach die Sterbegebete und legte seiner Rede den Text aus dem 1. Petrusbrief zugrunde, wo der 10. Vers des 4. Kapitels lautet: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes". Michel Koch ließ, so führte der Geistliche aus, durch seine reine Kunst die Gabe, die er von Gott empfangen habe, in sich nicht nur reifen, sondern überströmen sie auf seine Mitwelt. Denn Gaben empfangen, heiße an sich arbeiten, um seinen Mitmenschen zu helfen, sie zu erfreuen und ihnen zu dienen. Dann trug man den schlichten Sarg hinaus, wo in winterlicher Erde das mit heimatlichen Tannen ausgeschlagene Grab des toten Malers harrte. Im Namen des Gemeinderats legte Bürgermeister Reinle von Edingen einen Kranz mit Schleife am Grabe des entschlafenen Edinger Ehrenbürgers nieder.

Die Bestattung Professor Propheters

Ein herbes Schicksal entriß unserer badischen Heimat gleich zwei Künstler von vorzüglichen Qualitäten, beide Künder der Schönheit ihres Vaterlandes und seiner Menschen. Nach Michel Koch war es Professor Otto Propheter, der, erst 52 Jahre alt, in Karlsruhe verstarb. In seiner Vaterstadt Mannheim bettete man ihn gestern zur letzten Ruhe. Ein Fülle von Blumen und Kränzen, darunter von der Königin von Schweden und dem Verein bildender Künstler, schmückten den Sarg, den rechts und links brennende Kerzen und dunkles Grün umgaben. Als die zarten Klänge des „Ave Maria" verklungen waren, ergriff Stadtpfarrer Rost das Wort, um seinem Nachruf die Verkündigung des Bibelwortes zugrunde zu legen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die, die da wohnen im dunkeln Lande, scheinet es heller". Darauf führte der Geistliche u. a. aus: Die Abschiedsstunden hier draußen sind immer voll bitteren Wehs. Aus weiter Ferne klingen Worte der Teilnahme ans Ohr. Die harte Wirklichkeit greift uns ins Herz: der Sarg muß zur Erde. Wir, die wir hier in herzlicher Teilnahme zusammengekommen sind, ahnen gar nicht, wieviel innige Bande den Heimgegangenen mit seinen Angehörigen verbanden, die sich nun schmerzlich lösen. Es war so hell um die Künstlerschaft des Toten, aus seinen Augen leuchtete der Glaube an sich. Ueber seinem Werk blieb auch in der großen deutschen Not die Macht des Lichts. Seine Bilder legen Zeugnis ab, daß das sieghafte Licht immer bei ihm durchdrang. Von einem Meister fordern wir, daß er sich selber treu und Lichtbringer der andern sei. Der Tod hat ihm nun den Pinsel aus der schaffensfrohen Hand genommen. Das ist Wirklichkeit. Aber mitten im Leben sind wir von Gott umfangen, das ist die höhere Wahrheit. Heimgehen ist das deutsche Wort für sterben. Heimgegangen. Aber wohin? Ins Licht des Vaters. Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die, die da wohnen im dunkeln Lande, scheinet es heller. Wieder erklang das Harmonium. Dann trug man Professor Propheter zu seiner letzten Ruhestätte. □

Teile Mannheims stehen unter Wasser ...

In der „Newyorker Staatszeitung" lesen wir folgende „eigene Kabeldepesche" aus Heidelberg vom 12. November:

Der sonst so friedlich zwischen Odenwald und kleinem Odenwald hinfließende Neckar führt seit einigen Tagen infolge der weiter oben niedergegangenen Regengüsse Hochwasser. Das ganze rechtsseitige Gelände ist überschwemmt. Der Philosophenweg steht mehrere Fuß unter Wasser und bis ziemlich hoch hinauf an den Hängen lecken die wild tosenden Wellen. Auch das Vorgelände auf der linken Seite des Flusses ist überschwemmt und die Bevölkerung in der Nähe des Ufers sah sich zur Räumung der Häuser gezwungen. Bis hinunter nach Mannheim, wo der Neckar in den Rhein fällt, reicht das Hochwasser und auch Teile Mannheims stehen unter Wasser. Der angerichtete Eigentumsschaden ist groß und läßt sich noch gar nicht überblicken.

Das „Heidelberger Tagbl." bemerkt zu dieser Schauermärr: „Die Kunst, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, ist in Amerika schon immer groß gewesen. Was aber hier in Heidelberg ein amerikanischer Berichterstatter beim letzten Hochwasser alles gesehen haben will, erfüllt uns mit aufrichtigem Staunen. Die Wellen bis hoch überm Philosophenweg — da wäre nicht einmal mehr ein Noah aus dieser Heidelberger Sintflut entkommen, geschweige denn der smarte Berichterstatter!"

Wir müssen sagen, daß auch wir über den hanebüchenen Unsinn, der nach Newyork telegraphiert wurde, nicht wenig erstaunt sind. Der Berichterstatter hat das Neckarvorland mit Teilen von Mannheim verwechselt.

*

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute Gerichtsverwalter Gustav Gattung, Stamitzstraße 5 wohnhaft, mit seiner Ehefrau Karoline geb. Stoll.

Veranstaltungen

♂ **Konzertverlegung.** Das Konzert Pellissier-Grümmer, das am 7. Dezember stattfinden sollte, mußte auf Montag, den 16. Januar verlegt werden.

♂ **Märchenvorstellungen im Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Die für morgen, Mittwoch nachmittag angesetzte Märchenvorstellung muß aus technischen Gründen ausfallen. Dagegen geht am kommenden Samstag nachmittags 4 Uhr und Sonntag nachmittags „Rotkäppchen" nochmals in Szene.

* **Die Ortsgruppe Mannheim der Vereinigung der leitenden Angestellten, Bela e. V.,** die Interessenvertretung der leitenden Angestellten und angestellten Geistesarbeiter hat den bekannten Erlanger Universitätsprofessor Dr. jur. Lent zu einem Vortrag über das Thema „Die sozialen Gefahren der hochkapitalistischen Entwicklung" gewonnen. Der Vortrag findet in einem Gesellschaftsraum des Casinos, R 1, 1 am morgigen Mittwoch statt. (Weiteres Anzeige.)

Frau oder Fräulein?

Von Hanna Ribeaucourt

Praktisch gibt es heute kaum noch einen wesentlichen Unterschied zwischen Fräulein und Frau. Kurze Röcke, kurze Haare, Turnen, Gymnastik, Schönheitspflege, Schlankheit und Jugendlichkeit, das sind die äußeren Kennzeichen sowohl des Fräuleins wie der Frau. Nicht nur in Witzblättern kommt es vor, daß Mutter und Tochter für Geschwister gehalten oder gar miteinander verwechselt werden. Die Zeit der bebüsten und lebensunerfahrenen Haustochter ist ebenso endgültig vorbei, wie jene Zeit, da sich die verheiratete Frau nur als Spielzeug oder Haushälterin, als „meines Mannes Frau" und nicht wie heute als ausgeprägte Eigenpersönlichkeit, als gleichberechtigte Kameradin betrachten durfte. Ob eine Dame Frau oder Fräulein ist, das kann man allenfalls noch am Ehering erraten, und auch das nicht immer, da es gewöhnlich Mode zu werden scheint, auch als verheiratete Frau den Ehering wie in Paris an der linken Hand, an der Hand, die dem Herzen am nächsten ist, oder auch gar nicht zu tragen.

Da die Unterscheidung, ob Fräulein oder Frau, also beinahe überflüssig und jedenfalls sehr schwierig ist, liegt es nahe, sie gänzlich abzuschaffen. Und tatsächlich gibt es in den verschiedensten Ländern eine Bewegung, die dem altmodischen Begriff Fräulein den Krieg erklärt hat und mutig die Einheitsanrede Frau zu erkämpfen strebt. So haben vor allem die dänischen Frauenverbände eine Deputation in den Ministerien geschickt, die nichts mehr und nichts weniger verlange, als eine weibliche Volksabstimmung über die amtliche Einführung des Titels Frau. Auch der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein hat ähnliche Schritte unternommen und in einer Denkschrift von der Reichsregierung die Einheitsanrede Frau gefordert. Als Begründung für diese Forderung wird angeführt, daß wir ja in einem Jahrhundert leben, das der Frau schon lange die gleichen staatsbürgerlichen Rechte wie dem Manne gegeben hat. Fast kein Beruf sei der Frau mehr verschlossen, sie betätige sich sogar an der Politik und habe Einfluß auf Gesetzgebung und Rechtsprechung. Die Frauenwelt empfinde es daher als merkwürdig, wenn nicht als peinlich, durch die bloße Anrede schon in Gruppen geschieden zu werden, die nach althergebrachten Begriffsvorstellungen meilenweit auseinanderliegen.

Wenn diese Bewegung für die Einheitsanrede Frau auch noch lange nicht von einem endgültigen, allgemeinen Siege sprechen kann, so hat sie doch schon manche schöne Teilerfolge aufzuweisen. So wird die österreichische Regierung demnächst eine Verfügung erlassen, nach der die unverheirateten weiblichen Staatsangestellten künftig mit Frau und nicht mehr mit Fräulein anzureden sind. Damit gibt die Regierung nur die offizielle Anerkennung einer Sitte, die im gesellschaftlichen Leben Oesterreichs längst eingebürgert ist, wo jede erwachsene Frau, gleichgültig, ob verheiratet oder nicht, mit Frau angeredet wird, während das Fräulein nur gegenüber ganz jungen Mädchen als Anrede üblich ist.

Auch in Deutschland gibt es seit 1913 eine Bewegung für die Frau und gegen das Fräulein, eine Bewegung, die um so berechtigter ist, als gerade bei uns die irrige Ansicht weit verbreitet und fest verwurzelt ist, als sei der Begriff Frau rechtlich und sprachgeschichtlich gleichbedeutend mit dem Begriff Ehefrau. In Preußen hat sogar jahrzehntelang ein behördliches Verbot für unverheiratete Frauen bestanden, sich offiziell Frau zu nennen, „außer nach vorausgegangener Entscheidung an allerhöchster Stelle". Seit acht Jahren ist dieses Verbot durch die folgende Verfügung des preußischen Innenministers allerdings aufgehoben: „Die Bezeichnung Frau für eine Angehörige des weiblichen Geschlechts ist nicht gleichbedeutend mit Ehefrau. Sie ist weder eine Personenstandsbezeichnung, noch ein Teil des Namens, noch ein Titel, der verliehen werden müßte oder könnte. Es kann auch keiner ledigen Frau verwehrt werden, sich Frau zu nennen. Die Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom Jahre 1864, die der entgegengesetzten Ansicht Ausdruck gab, und die darauf gestützte Praxis, wonach die Bezeichnung Frau als Titel oder königliche Gunstbezeichnung verliehen wurde, entbehrten eines Rechtsgrundes und entsprechen nicht den heutigen Lebensverhältnissen und Tatsachen." Andere deutsche Länder sind dem preußischen Beispiel bald gefolgt, und weite Kreise sind heute mit Frau Ministerialrat Dr. Bäumer der Meinung, daß sich die Einheitsanrede Frau mit der Zeit ganz von selbst durchsetzen werde und keiner gesetzlichen Nachhilfe bedürfe.

Die verschiedenen Organisationen, die eigens zu dem Zwecke der Durchführung der Einheitsanrede Frau gegründet wurden, sind allerdings anderer Ansicht. Sie fordern aus praktisch-sozialen Gründen, vor allem zum Schutze der ledigen Mutter und ihres Kindes, aber auch um des Prinzips der völligen Gleichberechtigung der Geschlechter willen von staats- und rechtswegen die gesetzliche Einführung der Einheitsanrede. Wenn es erst auf jeder amtlichen Mitteilung an die großjährige Staatsbürgerin und auch auf anderen Briefen Frau Sowieso statt Fräulein Sowieso hieße, dann würde sich die Umgebung der betreffenden Frau bald daran gewöhnen, Frau statt Fräulein zu sagen, und man würde allmählich dahin kommen, daß die Anrede Fräulein ebenso ungehörig ist wie etwa die entsprechende Anrede Männlein und Herrlein.

⊙ **Heidelberger Kunstfragen.** Ueber dieses Thema sprach am Sonntag Prof. Dr. Carl Neumann im Neuen Kollegienhaus Heidelberg vor einem sehr zahlreichen Publikum. Was einige Tage vorher Prof. Heilsigenthal-Karlsruhe über die Agglomeration der Neckarmündung gesagt hat, schien Prof. Neumann wenig zu gefallen, Heidelberg könne nicht den Ehrgeiz haben, ein Vorort von Mannheim zu werden. Er glaubt nicht, daß das Schicksal der Städte von wirtschaftlichen Momenten bestimmt werde, immer noch sei es der Geist, der den Körper baue. „Tat und Gesinnung" in Mannheim und Heidelberg seien grundverschieden. Seele und künstlerische Sonderheit einer Stadt hätten mehr Anrecht auf Fürsorge, als die materielle Organisation. Neumann wandte sich mit kräftigen Worten gegen das Schlagwort „Nichts als Sachlichkeit!", das den Tod der Kunst bedeute. Auf Spezialfragen eingehend, verlangte der Redner bei der heute beliebten Bemalung der Häuser vorsichtig zu sein; grelle, vielfarbige Bemalung bringe die Gefahr nahe, daß die Häuser ein Stück des Straßenlärms werden. Selbstverständlich lehnte Prof. Neumann den Bau des Silos der Herrenmühle vollständig ab, das Problem der Herrenmühle könne aber nicht für sich allein gelöst werden. Vor allem sei ein fester Bauplan für die Fortsetzung des Neckarstadens nach dem Karlstor nötig. Nach seiner Meinung sei die Heidelberger Bürgerschaft viel zu gleichgültig in der Frage der Alten Brücke, die er trotz aller Gegenversicherungen immer noch durch den Kanal für bedroht halte. Prof. Neumann übte dann noch Kritik am harten Geläute der Providenzkirche, an der „dorischen Säulenhalle" am Wredeplatz und regte gegen Schluß seiner Ausführungen die Errichtung einer Art Ahnengalerie für die Heidelberger Universität an. —m—

⊙ **Von der Universität Heidelberg.** Geheimer Rat Prof. D. von Schubert tritt am 1. April 1928 auf Grund des Beamtenaltersgesetzes in den Ruhestand. Herr von Schubert hat sich als Kirchenhistoriker einen bekannten Namen erworben.

Immer höflich

Richter zum Angeklagten: „Sie sind freigesprochen." Der Angeklagte, sich vor dem Gerichtshof verbeugend: „Tut mir außerordentlich leid, meine Herren, daß ich Ihnen so viel Mühe umsonst gemacht habe."

MARCHIVUM

Der Gemeinnützige Verein Käfertal

erfuhr am 4. Dezember im Gasthause „zum Pflug“ von seinem Vorstande Friedrich Neff von der mehr stillen, zielbewußten Arbeit in gemeindlichen Angelegenheiten. Es betraf die Sicherheit der Anwohner beim Dreieck-Motorradfahren, die elektrische Beleuchtung am End- und Haltepunkt der Straßenbahn, die Verbesserung der Zugangswege, die Feldhut, das Obdachlosenasyl, die Streckenkarten über alte und neue Neckarbrücke, die Beleuchtung des schwarzen Weges, die Herrichtung verschiedener Straßen, die Straßenpolizei, öffentliche Uhren, Bedürfnisanstalten und besonders die Verlängerung der Straßenbahn bis zum Schulhause, sowie die Durchführung des Grauen Weges.

Ueber die geordneten Kassenverhältnisse berichtete Herr Karl Wissenbach. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Erster Vorstand Herr Fr. Neff, Schriftführer Herr Josef Häuser, Rechnungsführer Hans Welz. Ferner wurden acht Beisitzer bestimmt, die auf dem begonnenen Wege die Belange des Stadtteils vertreten sollen. Eingehend wurde die seit 1909 vertretene Straßenbahnfrage besprochen. Die Versammlung verlangte die Linienführung nach dem Abbruch des alten Dickschen Hauses vom Bahnhof der OEG.-Bahn durch die Wormserstraße bis zur Gartenstadt Waldhof. Dadurch könnten die meisten Bewohner rascher an die Haltestellen kommen. Die Arbeiter aus Wallstadt, Heddesheim und Viernheim hätten kürzeste Verbindung nach dem Waldhof. Die dortigen Einwohner könnten bei Beerdigungen die Bahn benutzen. Die städtischen Ausflügler wären bequem am Walde und die Verbindung mit dem künftigen Friedhof am Kuhbuckel wäre damit auch geschaffen. Der Durchbruch des Grauen Weges liegt im öffentlichen Interesse. Deshalb können die Hemmungen durch die Angrenzer diese Notwendigkeit nicht verhindern.

Der „Wünsche und Anträge“ waren eine lange Reihe. Das alte Lied über die nicht elektrische Hausbeleuchtung muß leider immer zuerst ertönen. Dann folgten in bunter Folge Beschwerden über den unregelmäßigen Anschluß an der Friedrich-Ebert-Brücke, über den Leerlauf der Verstärkungswagen, über das Nichthalten des Eilzuges der OEG. Mannheim-Weinheim und umgekehrt. Bessere Schalterverhältnisse an der Post, und raschere Erledigung auf dem Gemeindesekretariat werden weiter gewünscht. Die Auto- und Staubplage in der Mannheimerstraße wird beklagt. Ein Autosprengwagen ist zur Bekämpfung des Straßenstaubes unbedingt nötig. Die Herstellung der Gehwege in der Habichtstraße wird verlangt. Im Käfertaler Walde sollten Wassertrinkstellen für Menschen und Vögel errichtet und Ruhebänke aufgestellt werden. Diese und noch etliche Wünsche wurden zu einem Strauße gebunden, die den Maßgebenden überreicht werden sollen. Kl.

*

* **Temperaturrückgang.** In der vergangenen Nacht ging die Temperatur bis auf 2,3 Gr. Celsius unter Null zurück. Heute früh wurde genau die gleiche Temperatur festgestellt. Die Höchstgrenze betrug gestern 4,5 Gr. Celsius. Dazu kam heute früh starker Nebel, der so dicht war, daß in den Vorstädten nur einige Meter weit gesehen werden konnte. Der Nebel hat die Dächer mit Reif bedeckt.

Nikolausdag

Iß dr Nikolausdag iwerhaupt noch en Dag, den mr nooch Herzensluscht feiere kann? Deß iß doch alles nix mehr. So wies frieher war, so werds wohl nimmer werre. Es kann doch aach nix werre, solang die Männer alle glattrasiert rumlaafe unn sich käne Bärt mehr wachse losse. Deß iß halt aach e Zeiche vunn dr heidige Zeit, denn soviel Ei(n)sicht sollte die Mannsleit doch wenischdens hawe, daß se sich doch minneschdens wegem Nikolausdag widder Bärt wachse losse misse.

Des war halt friher so äfach, als es alle paar Häuser en Mann mitemo lange Bart gewe hott unn der hott dann in dr ganze Nochberschaft Nikolausles schbiele misse. Der hott dann aach ähm noch Angsicht ei(n)flöße känne unn hott aach hershaft druffgschlage — was hott mr sich viel drausgmacht, mr hotts Johr iwer so viel Hibb griegt, daß es uff des bissel aach nimmer a(n)kumme iß. Die Hauptsach iß doch die geweßt, daß es nochher ebbes zum futtere gewe hott unn mr sinn schunn glicklich geweßt, wenns bloß en Abbel unn e paar Niß gewese sinn.

Awer heit sinn mr so weit, daß sich kaum noch die Männer for so was interessiere. Do misse halt die Mädle herhalde — kriege en Bart a(n)gebappt, den mr for fuffzich Pänning kaafe kann, unn dann hortich die Schdimm e bissel diefer gschdellt unn de Nikolaus iß fertig. Awer fertig bringe duhe se des doch nit recht, unn manchmol hott schunn äni umkehre misse, weil die Kribbel, wie se grad anfange schbreche wollde, die Schdimm gekännt hawe unn e Indianergeheul a(n)-schdimmt hawe. Bei uns im Haus hott emol en Vierjähriger gsacht: Bawett, mach daß de hämkumscht — du dädicht aach besser mit de Bubbe schbiele, als verninfdige Leit an de Nas rumfiehre zu wolle.

Wie kann mr schlißlich aach vor em Nikolaus noch viel Reschbekt hawe — inn alle Läde unn vor alle Läde iß er ausgschdellt: nit mit dr Rut — wie sichs ghört, sondern mit viel Pakete belade. Do muß mr mäne, dr Nikolaus sei ewe nit zum schdroofe unn zum belohne do, sondern bloß uff drWelt, daß die Kinner ebbes gschenkt krigge. Unn drum mähn ich, daß sich — solang die Männer alle glatt sinn — alle langbärtige zsamme schließe sollte, unn emol widder richtig Nikolausles schbiele dhähte. Die dhähte sich sicher en Schbaß drausmache, daß se ihre Bärt nutzbringend a(n)wende känute. Manche Mudder dhäht sichs was koschde losse, wenn se ihrem Schbrößling, der ihr iwer de Kopp gewachse iß, emol e Dracht Priggel vunn fremder Hand verabreiche losse kännt. Unn nötig hätts mancher zur Abwechslung emol widder — sunscht werre se doch zu frech. H. J.

Gerichtszeitung

Der Meineidsprozeß Mohr — Ein Nachspiel zum Frankenthaler Mayerprozeß

Das Schwurgericht Frankenthal hat sich am 5. und 6. Dezember mit einem Meineidsprozeß zu beschäftigen, in dessen Mittelpunkt der Direktor der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank Filiale Frankenthal, Dr. Heinrich Mohr-Frankenthal, steht, der im Mayerprozeß, der im April dieses Jahres vor dem Großen Schöffengericht Frankenthal verhandelt wurde, über die Beziehungen der genannten Bank zu der Firma Jakob Mayer I als Zeuge wissentlich falsche Aussagen gemacht haben soll. Der Angeklagte ist seit 15. Nov. ds. Js. in Untersuchungshaft. Zu der Verhandlung sind 19 Zeugen, darunter Daniel Mayer, Staatsanwalt Dr. Tisch und Rechtsanwalt Dr. Kämmerling geladen. Die Verteidigung des Angeklagten haben die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Baumann-Frankenthal und Fendrich-Ludwigshafen übernommen.

Dr. Mohr war seit 3. März v. Js. Leiter der an diesem Tage eröffneten Depositenkasse Frankenthal der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank. Im Laufe des Monats März des gleichen Jahres trat er an Jakob Mayer wegen Aufnahme von Geschäftsverbindungen mit der Firma Jakob Mayer I heran. Die Firma hatte gerade im Februar von dem Reparationsamt in Paris einen Auftrag zur Lieferung von Kartoffeln zum Gesamtpreis von 175 000 M. auf das Reparationskonto des Deutschen Reiches erhalten. Die Bezahlung sollte jeweils nach Abnahme der Lieferungen in Tratten erfolgen. Die Fa. Mayer suchte nun in Verhandlungen mit verschiedenen Banken die zu erwartenden Tratten zu einem für sie möglichst billigen Diskontsatze unterzubringen. Bei der Unterhaltung zwischen Julius Mayer und dem Angeklagten erklärte sich ersterer bereit, bei günstigen Bedingungen die Tratten der Wechselbank zu überlassen. Der Angeklagte kam darauf am 16. März 1926 auf das Büro der Fa. Mayer und unterhandelte dort mit Julius Mayer und Wenz. Da Mohr hierbei günstigere Bedingungen stellte als die anderen Banken, wurde das Geschäft abgeschlossen. Der Diskontsatz wurde auf ¼ unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont festgesetzt. Die Inhaber der Fa. Mayer hatten dies seinerzeit auch bestätigt, während der Angeklagte damals, wie die Anklage behauptet, verschiedenes in Abrede gestellt habe.

Vor Eintritt in die Vernehmung des Angeklagten verlas der Vorsitzende zum besseren Verständnis des Prozeßstoffes die wichtigsten Punkte aus der Anklageschrift im Mayer-Prozeß sowie das seinerzeitige Urteil. Der Angeklagte selbst stellte an den Anfang seiner Ausführungen die Worte, daß er sich vollständig klar über seine damaligen Aussagen sei, denn er habe jene Angaben nicht aus dem Gedächtnis gemacht, sondern 1. vom Konzept abgelesen, das ihm seinerzeit Amtsgerichtsdirektor Kolb gestattet habe, 2. die Kopie seines Schriftsatzes vom 22. März benützt und 3. den Rechnungsauszug über das Konto der Firma Julius Mayer vor sich gehabt. Das Konzept seiner damaligen Aussagen befindet sich nebenbei erwähnt bei den Gerichtsakten. Der Angeklagte versuchte hierauf an Hand von Beispielen nachzuweisen, daß er im Rechte war, und setzte auch auseinander, daß zwischen Trattenabtretung und Forderungsabtretung ein großer Unterschied sei. Im vorliegenden Falle habe es sich um eine Forderungsabtretung gehandelt, sodaß die eingegangenen Tratten nicht der Konkursmasse, sondern der Wechselbank gehören würden, da die Fa. Mayer ja die Forderung an die Bank abgetreten habe, somit hätten alle eingehenden Gelder aus dieser Lieferung der Bank gehört. Der Angeklagte verbreitete sich in längeren Ausführungen über die einzelnen Geschäfte, die sein Bankinstitut mit der Fa. M. getätigt hatte, wobei auch banktechnische Einzelheiten erörtert wurden, die für die Verhandlung weniger bedeutungsvoll waren. Hinsichtlich der Wechselübergabe bestritt der Angeklagte, die seinerzeit ihm zugedachten Aussagen bei seiner Vernehmung gemacht zu haben.

Es entspann sich, nachdem der Angeklagte ziemlich am Ende seiner Ausführungen angekommen war, eine ausgiebige Aussprache zwischen ihm und dem Staatsanwalt, wobei Rechtsanwalt Fendrich den Staatsanwalt aufforderte, zu beweisen, daß Mohr in der Verhandlung vom 4. 4. so bestimmte Aussagen gemacht habe, wie es der Staatsanwalt vortrug. Letzterer erklärte, daß er den Nachweis erbringen werde. R.A. Fendrich bezweifelte aber, daß dem Staatsanwalt dies gelingen werde.

Darauf verlas der Vorsitzende die seinerzeit von Mohr im Mayer-Prozeß gemachten, protokollarisch festgelegten Aussagen. Während der Verlesung wandte der Angeklagte ein, daß der Ausdruck: „Brief präsentieren“ nicht von ihm sei, da dies nicht seine Ausdrucksweise sei. Es wurden hierauf verschiedene Urteile verlesen, die die Konkursverwaltung Mayer gegen die Wechselbank geführt hat und in welchen die Bank verurteilt worden war, verschiedene Beträge an die Konkursmasse zurückzuzahlen. Zum Schluß werden noch mehrere Schriftsätze des Angeklagten an seine Direktion verlesen, in denen er sich wegen seines Verhaltens gegenüber der Firma M. rechtfertigte und sich gegen die von der Konkursverwaltung gegen ihn erhobenen Vorwürfe verwahrte. Die Verhandlung wurde hierauf von vormittag auf den Nachmittag vertagt.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde mit der Vernehmung des Angeklagten fortgefahren. Der Angeklagte äußerte sich in großen Umrissen über die von der Wechselbank mit der Firma Mayer getätigten Wechsel- und Kreditgeschäfte. Eine große Anzahl Briefe und Korrespondenzen wurden besprochen, was lange Zeit in Anspruch nahm. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß es doch sonderbar sei, daß auf dem Wechselkopierbuch der Firma Mayer die Daten des Auslaufs der Wechsel vom 20. April auf 18. April nachträglich geändert worden seien, bemerkte der Angeklagte, daß er doch nichts dafür könne, wenn die Firma ihre Bücher abgeändert hätte.

Als erster Zeuge wurde Rechtsanwalt Dr. Kämmerling-Frankenthal vernommen, der Konkursverwalter in Sachen Mayer war und der auch die Anzeige wegen Meineids gegen Dr. Mohr gestellt hatte. Nachdem er erklärt hatte, wie er dazu gekommen sei, Anzeige gegen den Angeklagten zu erstatten, wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

*

§ **Bestrafter Uebermut.** Ein Privatschüler, der in Neuenheim bei Heidelberg auf den Knopf eines Feuermeldeapparates drückte und hierdurch die Berufsfeuerwehr alarmierte, wurde wegen dieses Falles von der Polizeidirektion mit einer Woche Haft bestraft.

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 6. Dezember

Deutsche Sender

Berlin (Welle 483,9) Königswusterhausen (Welle 1250) 20.10 Uhr: Die Heilige Musikal. Legende.
Breslau (Welle 322,6) 20.15 Uhr: Hoerspiel, Der Arzt wider Willen.
Frankfurt (Welle 428,6 16.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Uebertrag. v. Stuttgart, dann Nicolausfeier v. Kassel.
Königsberg (Welle 329,7) 20 Uhr: Jonny spielt auf, Oper.
Langenberg (Welle 468,8) 20.15 Uhr: Volkslieder und Duette.
Leipzig (Welle 365,8) 20.15 Uhr: Festkonzert der Singakademie, dann Tanzfunk.
München (Welle 535,7) 20.45 Uhr: Gnaden Herr Landrichter, Tiroler Posse.
Stuttgart (Welle 379,7) 13.30 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Meisterkonzert Emmy Leisner und Philharm. Orchester.

Ausländische Sender:

Daventry (Welle 1604) 18.15 Uhr: Konzert, 20.45 Uhr: Militärkonzert, dann Tanzfunk.
Radio Paris (Welle 1750) 18.30 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Der Barbier v. Sevilla.
Mailand (Welle 315,8) 20.45 Uhr: Operettenübertragung.
Rom (Welle 450) 21 Uhr: Uebertrag. aus einem Theater.
Wien (Welle 517,2) 19.30 Uhr: Konzert der Musikfreunde.
Bern (Welle 411) 20. Uhr: L'avare v. Moliere, dann Kursaalorchester.
Zürich (Welle 588) 20 Uhr: Romantikerkonzert, dann Tanzfunk.
Prag (Welle 348,9) 20 Uhr: Nicolausfeier.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 8
Liefert erstklassige Radioanlagen nach dem neuesten Stande der Technik in jeder Preislage. Große Auswahl in hervorragenden Lautsprechern, Accumulatoren-Ladestation, stets frische Anodenbatterien.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Nov./Dez.

Rhein-Pegel	30.	1.	2.	3.	5.	6.
Waldshut	2,15	2,78	2,18	2,14	,06	2,05
Schusterinsel	0,85	0,92	0,78	0,75	0,60	0,67
Kehl	2,38	2,22	2,02	2,00	1,94	1,92
Maxau	3,87	4,06	,97	3,83	3,77	3,72
Mannheim	2,91	3,11	2,78	2,74	2,66	2,61
Caub	2,15	2,35	2,00	1,95	1,89	1,85
Köln	2,12	2,54	2,06	1,99	1,85	1,80

Neckar-Pegel	30.	1.	2.	3.	5.	6.
Mannheim	2,56	2,00	1,88	2,02	1,90	2,08
Jagstfeld	1,49	1,41	1,38	1,32	2,75	[illegible]

Herausgeber: Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion Ferdinand Heyme.
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: i. V. Jac. Faude

„Kampf und Verklärung“

Zum nächsten Konzert der Mannheimer Volkssing-Akademie unter Prof. Arnold Schattschneider

Das Programm des Konzertes der Mannheimer Volks-Singakademie vom 12. Dezember ds. Js. wird von einem Gedanken getragen: Kampf und Verklärung. Mit der sinfonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß beginnt der Abend. Nach den reinen in C-dur sich auflösenden Akkorden des Werkes beginnt Hugo Wolf in weichem Es-dur sein Motiv des Liedes „Wo find ich Trost“ zu singen. Mörike und Wolf haben inhaltlich und musikalisch die Frage aufgeworfen: „Ist die Nacht bald hin? Was rettet mich von Tod und Sünde?“ — In einem zweiten Mörike-Lied besingt Hugo Wolf seine „Neue Liebe“, nämlich: „Gott selbst zu eigen haben auf der Erde.“ Ein letzter Gesang Mörikescher Dichtung, die Ballade „Der Feuerreiter“, läßt das ganze wild aufschäumende Temperament Hugo Wolfs unsere Seele erschauern machen. In dieser Ballade hat Mörike den Aberglauben, dem das Volk in früherer Zeit verfallen war, geschildert. Hugo Wolf hat als siebenjähriger Knabe erleben müssen, wie seines Vaters Haus ein Opfer des Feuers wurde, und dieser Eindruck des Entsetzens hat sich in dem Knaben festgesetzt, und vielleicht ist seine spätere Geistesgestörtheit auf dieses Erlebnis zurückzuführen. Meisterhaft plastisch hat er die Eindrücke, die sich ihm selbst als Knaben so tief einprägten, in diesem Werke wiedergegeben. Schauer und Entsetzen erfaßt uns, und wir glauben, die Feuersbrunst mit all ihren Schrecknissen vor uns zu sehen.

Einem hier nicht bekannten Meister, Lucien Haudebert, gibt nun die Vortragsfolge mit zwei Uraufführungen das Wort. Die erste Uraufführung bringt sein Orchesterwerk: „Le Sacrifice d'Abraham“ (Das Opfer Abrahams). Der Inhalt ist hinreichend bekannt. Gott fordert Abraham auf, seinen Sohn Isaak zu opfern. Abraham besteht die Glaubensprüfung und wird belohnt. Gott schenkt ihm seinen Sohn wieder. Die einzelnen Stimmungen und Handlungen, die Zwiegespräche, das gemeinsame Dahinschreiten, die Erregungen, die Angst, der Entschluß, die Liebe und Belohnung sind deutlich aus dem Stücke zu hören; es ist ein feinempfundenes Gemälde — „Dieu Vainqueur“ („Gott, Sieger“) für Solostimmen, großes Orchester und Orgel ist die zweite Uraufführung aus dem Manuskript. Es hat textlich die gleiche Tendenz wie Schillers „Lied an die Freude“. „Alle Menschen werden Brüder, schafft Völkerfrieden und Völkerversöhnung, Gott allein sei Sieger.“

Welch erhabene Chor- und Orchestersprache führt dieses eigenartige Werk! Es ist, als ob Himmel und Erde sich verbänden, um dem Ewigen Dank zu sagen für das Glück, das er mit der Bruderliebe über alle Menschen ausgegossen. Und wenn zum Schluß sich alle Menschenstimmen, das gesamte Orchester und die Orgel zu gemeinsamem Hymnus umschlingen und brausend das Glück der Bruderliebe ausrufen, dann ist das Letzte hergegeben, die letzte Kraft aufgeboten im Kampfe für die allgemeine Menschenliebe. A. Sch.

Theater und Musik

⊙ **August Bassermanns 60. Geburtstag** brachte dem beliebten Mann eine Reihe von herzlichen Ehrungen. Neben den Vertretern der ehemaligen gemeinsamen Arbeit waren die Behörden von Staat und Stadt zahlreich vertreten. An Stelle des verhinderten Oberbürgermeisters war Bürgermeister Kleinschmidt erschienen. Geh. Rat Schwörer gratulierte für das Kultusministerium. Minister Trunk sprach persönlich vor. Glückwunschschreiben hatten gesandt der badische Staatspräsident, die Minister des Kultus und Unterrichts, der Finanzen, der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, der Präsident der Oberpostdirektion, Staatsminister a. D. von Bodman, die Städte Mannheim, Düsseldorf, Lübeck, Chemnitz, die Staatsoper Wien, die Theater in Berlin, Hamburg, Leipzig, Mainz, Prag und viele andere, das Präsidium der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und der Deutsche Bühnenverein. — Eine besondere Freude bereitete dem Jubilar das Telegramm des ehemaligen Großherzogs, der in herzlichen Worten zugleich im Namen der Großherzogin gratulierte, während das persönliche Erscheinen Felix Weingartners sich zu einer freudigen Ueberraschung gestaltete. Aus Mannheim war mit Frl. Sanden Herr Godeck erschienen, dessen warmherzige Worte eine Ergänzung zu seiner Widmung im Theaterprogramm bildeten.

⊙ **Heidelberger Theaterkrise und Freie Volksbühne.** In einer Erklärung wendet sich der Vorstand der Freien Volksbühne Heidelberg gegen alle Bestrebungen, die sich auf Wiedereinführung des Pachttheaters oder auf das Gemeinschaftstheater mit Mannheim oder Karlsruhe richten. Die Erhaltung des Regietheaters in seiner jetzigen Form (Oper, Schauspiel) wird dringend gefordert.

⊙ **Uraufführung am Mainzer Stadttheater.** Am Mainzer Stadttheater wurde ein neuer Schwank aus der Taufe gehoben, der den gewiß nicht üblen Titel „Daniel in der Löwengrube“ führt, und zu dessen Vaterschaft sich der Wiesbadener Redakteur Hermann Lekisch und das Mainzer Bühnenmitglied Max Malén bekennen. Es ist nicht gerade etwas überwältigend Neues und besonders Lustiges, was die beiden Verfasser hier bieten, aber es stecken doch manche hübsche Einfälle in diesen drei Akten, von denen der zweite entschieden der beste und amüsanteste ist, während der dritte merklich abfällt. Die leitende Idee des Ganzen ist die, daß sich auf Grund einer vom Fürsorgeverein „Aufbau“ ausgeschriebenen Heiratslotterie die beiden glücklichen Gewinner, eine sehr energische Löwenbändigerin und der biedere Haarnadelfabrikant Gustav Brummer, zusammenfinden. Um in den Besitz des Millionengewinnes zu gelangen, müssen sich beide heiraten, was aber nicht so ohne weiteres angeht, da Brummer bereits ein liebendes Weib sein eigen nennt. Er verfällt nun auf den Gedanken, sich die Papiere eines schwarzen Jazzers zu verschaffen, sich in dessen Montur zu stecken und sein holdes Antlitz negerhaft anzustreichen, um auf diese Weise als Junggeselle auftreten, seinen Heiratsantrag anbringen und die ausgesetzten Millionchen einheimsen zu können. Das gibt nun allerlei lustige Verwicklungen und komische Situationen, für die allerdings die Erfindungsgabe der Autoren nicht ganz ausreicht. Die Aufführung mit Walter Taub als Pseudodaniel und Marie Schürmann-Kovacs als Dompteuse hatte einen freundlichen Publikumserfolg. Nach dem zweiten Akt setzte starker Beifall ein, zum Schluß verhielt sich das Auditorium aber auffallend kühl, was indessen nicht hinderte, daß mit den Darstellern die Verfasser mehrfach hervorgerufen wurden. Li.

⊙ **Ueber Reinhardts Erfolge in Newyork** läßt sich das „B.T.“ kabeln, daß die Aufführung des „Sommernachtstraumes“ bis Ende der Woche verlängert werden mußte. Das Haus sei täglich ausverkauft. Am Montag ging die Erstaufführung von Hofmannsthals „Jedermann“ vor sich. Der große Erfolg des Reinhardtischen Gastspiels ermöglicht es, daß jetzt bereits seine Verlängerung bis nach Weihnachten auf insgesamt acht Wochen, statt wie ursprünglich vier Wochen, vereinbart werden konnte.

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Der Schatz der Piraten

Ein junger Soldat wurde vor Jahren in die Strafkolonie auf einer der kleinen Inseln in der Nähe von Sardinien geschickt, nicht als Sträfling — dazu war er zu jung und auch zu unbescholten —, sondern als Wachtposten. Aber das kam auf dasselbe heraus, denn mit der Sehnsucht im Herzen, fern der Heimat, fühlte er sich verurteilter und ausgestoßener als die zahlreichen Verbrecher, deren Geißel er sein konnte, deren Gott er langsam wurde. Er war gut und freundlich zu ihnen, teilte ihnen seine einfachen Gedanken und seine kleinen Wünsche mit; und sie sprachen zu ihm von ihrer abenteuerlichen Vergangenheit, von Verirrungen und längst erstorbenen Hoffnungen. Diese gegenseitigen Vertraulichkeiten verstießen sicherlich gegen die Regeln des Dienstes, ließen den jungen Soldaten aber seine Einsamkeit vergessen, sein Fernsein von der, ihm vertrauten Welt.

Unter den Sträflingen war ein uralter Pirat, schon so alt, daß man nicht mehr wußte, wann und weshalb er sich die Verurteilung zu lebenslänglicher Kerkerhaft zugezogen hatte. Seine Augen, in jahrelanger Hoffnungslosigkeit stumpf und farblos geworden, leuchteten nur dann auf, wenn er den freundlichen Wachtposten sah. Und eines Tages nahm er sich ein Herz; er zog den jungen Soldaten abseits und erzählte ihm von einem versteckten Piratenschatz, der mehr als hundert Menschen reich und glücklich machen könnte. Der heimatliche Dialekt — sie stammten beide aus dem gleichen Ort südlich Neapels —, das große Geheimnis, an dem nun zwei Menschen trugen, das abenteuerliche Leben, das sich von dem Alten abwandte und dem Jungen verheißungsvoll zunickte, dies alles schuf eine enge Freundschaft. Man sah die Beiden noch oft leise miteinander flüstern; ein zerkauter Bleistiftstumpf und ein zerknitterter Papierbogen spielten in diesen Unterredungen eine wichtige Rolle.....

Später verließ der Soldat die einsame Strafkolonie, froh die Heimat wiederzusehen, doppelt glücklich in Erwartung der zukünftigen Reichtümer. Er trug das Geheimnis mit sich fort, den sorgfältig aufgezeichneten Plan, der den verschütteten Eingang zur Piratenhöhle genau bestimmte, auf dem all die Irrgänge, die schützenden Mauern mit den Eingeweihtenzeichen vermerkt waren.

Kaum war der entlassene Soldat in seinem heimatlichen Fischerdorf angelangt, so begann er schon fieberhaft seine Nachforschungen. In dunklen Nächten bewegte sich der winzige Punkt einer Laterne durch das felsige Gelände. Und er fand endlich die angegebene Stelle und alle Zeichen stimmten. Nun begann das schwierigste Werk, das heimliche Arbeit verlangte und dabei Wochen und Monate verschlang. Er konnte nur nachts arbeiten, um nicht sein Geheimnis zu verraten. Der Eingang zur Grotte war bald freigelegt und auch die erste Wand, mit den seltsamen Kreuzen und Zeichen auf dem zerbröckelten Gemäuer....

Inzwischen — in einem merkwürdigen Zusammentreffen der Ergebnisse — hatte ein Berghirt von seinem Großvater die Kunde vom vergrabenen Piratenschatz erhalten. Auch er begab sich auf die Suche nach den verschwundenen Edelsteinen und Goldbarren, mit einem ähnlichen Plan ausgerüstet und ebenso gierig, die Reichtümer für sich zu bergen. Es begann ein Wettgraben, Hilfskräfte wurden herangezogen, und bald wußten schon 30 Personen um die Piratenhöhle. Doch es waren gute Freunde und Verwandte, die jetzt — durch ihre eigene Zahl erschreckt — ängstlich vermieden, noch weitere Menschen in ihre geheimen Pläne einzuweihen. Der Ring war durch den Zufall gelockert worden, schloß sich aber jetzt wieder, fester noch als früher um den Soldaten und sein Geheimnis.

Auch der zweite abgesperrte Gang war freigelegt. Nun mußte nach dem Plan des alten Sträflings eine kleine Grotte folgen, die durch einen dritten und letzten Schacht mit der eigentlichen Schatzkammer in Verbindung stehen sollte. Der Besitzer des ersten Plans, der Heimgekehrte aus der sardinischen Strafkolonie, wußte besser als die anderen, daß die Erfüllung seiner Hoffnungen immer näher rückte. So begab er sich allein in einer Nacht, die nicht für gemeinsame Arbeiten vorgesehen war, in das Gewirr der unterirdischen Gänge, ließ den blassen Schein seiner Laterne über Geröll und Schutt gleiten, bis er zu der Mauer fand, wo ein eingehauenes Kreuz zu weiterer Arbeit lockte. Mit gieriger Hast schlug er mit seiner Hacke in die künstlich errichtete Wand; die Steinbrocken lösten sich unter seinen Schlägen und prasselten dumpf auf den feuchten, moosbewachsenen Boden. Nach stundenlangen, mühsamen Schaffen klaffte endlich ein Loch, schwarz und drohend. Am nächsten Morgen fanden die Freunde den Schatzgräber tot, vergiftet von ausströmenden Gasen. Die Laterne war längst erloschen; die erstarrten Hände umklammerten noch den Stiel Hacke....

Das hinderte niemanden daran, die Nachforschungen weiterzuführen. Im Gegenteil: man wurde kühner und versuchte die hindernden Wände zu sprengen, um so schneller zu den Reichtümern zu gelangen. Diesmal wollte der Berghirt den Mitwissern des Geheimnisses vorauskommen und als Erster sich am Glitzern der Edelsteine und am matten Glanz des Goldes erfreuen. Auch er wagte sich allein, tief in der Nacht, in die unheimlichen Irrgänge der Höhle, nur mit einigen Sprengpatronen versehen, um das letzte hindernde Gemäuer zu zertrümmern. — Und auch er wurde einige Tage später tot aufgefunden, mit geballten Fäusten und verzerrtem Gesicht. Vergiftet... erschlagen...

Nun ist das Geheimnis, das zwei Menschen das Leben kostete, allen bekannt. Das Gelände, unter dem sich Abenteuer und Schicksal verbirgt, ist beschlagnahmt. Pläne auf zerknittertem Papier gelten nichts mehr. Der Piratenroman ist beendet. Der Gemeinderat organisiert eine moderne Schatzgräberei, weniger romantisch und — weniger gefährlich.

Deutschland

Verkehrsunfall durch eine Maus

Auf sonderbare Weise kam ein Lastauto in Gotha zu Schaden. Der Autoführer wurde während des Fahrens durch eine Maus erschreckt, die ihm auf die Schulter gesprungen war. Der Mann ließ das Steuer los und fuhr mit dem schweren Wagen gegen einen eisernen Leitungsmast, der glatt abbrach. Der Autoführer erlitt einen schweren Nervenschock, das Auto wurde betriebsunfähig.

Wahnsinnstat einer 58jährigen

In der Brieger Straße in Berlin stürzte sich am Mittwoch die 58jährige Ehefrau eines Postassistenten in geistiger Umnachtung aus dem Fenster. Sie hat hierbei ein siebenjähriges Enkelkind, einen Knaben, gepackt und mit in die Tiefe gerissen. Dem Selbstmord ging eine regelrechte Jagd nach dem sich wehrenden Kind voraus. Tische und Stühle waren umgeworfen, bis schließlich die Geisteskranke den Knaben zu packen bekam, ihn zu Boden niederdrückte und an das Fenster schleppte und sich mit ihm hinausstürzte. Die Frau ist kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus verstorben, während der Knabe mit einem Armbruch und einem Beinbruch davonkam.

Oesterreich

Ein Neandertalschädel aufgefunden?

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Linz berichtet, wurde im sogenannten Höllgang, einem Seitenarm der Donau, ein vermutlich versteinerter Menschenkopf gefunden, von dem manche glauben wollen, daß es der Kopf eines Menschen der Neandertalrasse sei.

Italien

Charleston und Shimmy für italienische Offiziere verboten

„Popolo di Roma" berichtet, daß das Kriegsministerium den Offizieren diejenigen exotischen Tänze verboten habe, die mit der militärischen Würde und dem militärischen Ernst unvereinbar sind, darunter den Charleston und den Shimmy.

Jugoslavien

Eisenbahnanschläge in Jugoslawien

Auf der Strecke Velles—Stip ist ein neues Attentat versucht worden. Kurz nach Mitternacht schritt der Bahnwärter seine Strecke auf der Eisenbahnlinie ab und bemerkte, daß eine Mine gelegt war. Er zerschnitt den Draht, der die Maschine mit der Batterie verband und konnte den eben heranbrausenden Zug noch rechtzeitig anhalten. Es wird vermutet, daß die Höllenmaschine von bulgarischen Banden herstammt. — Aus Skoplje wird gemeldet, daß bei der Untersuchung wegen des letzten Eisenbahnattentates festgestellt wurde, daß der Eisenbahnwärter mit den Attentätern in Zusammenhang stand. Er wurde verhaftet und gestand, daß einige Bauern aus der Umgebung den Attentätern Unterschlupf gaben.

Des Lebens Wahnsinn

Im Dorfe Kruschevica in der Herzegowina hat ein 8jähriger Knabe, der seinem Vater beim Schlachten eines Schafes zugesehen hatte, sein sechs Monate altes Schwesterchen durch Messerstiche getötet. In der furchtbaren Erregung hierüber versetzte der Vater dem Knaben einen tödlichen Schlag und verübte dann Selbstmord. Als die Mutter das Unglück sah, stürzte sie sich ins Wasser und ertrank.

Frankreich

Die Ehefrau nackt auf die Straße gejagt

In einem Dorfe in der Nähe von Tours hat ein Arbeiter in einem Wutanfall im Verlaufe eines Streites mit seiner Frau diese nackt auf die Straße gejagt, nachdem er sie vorher in eiskaltes Wasser getaucht hatte. Bis sich der Mann entschlossen hatte, die Frau wieder ins Haus zu lassen, war die Bedauernswerte an einem Herzschlag gestorben.

Ein Theaterkrieg in Paris

Zwischen den Mitgliedern der Pariser Presse und den Theaterdirektoren der französischen Hauptstadt haben sich in der letzten Zeit die Beziehungen von Jahr zu Jahr verschlechtert. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als kürzlich der auch als Dichter bekannte Theaterdirektor Louis Verneuil, ein Enkel der verstorbenen Sarah Bernhard, den Vorschlag machte, die Kritik von den Pariser Erstaufführungen überhaupt auszuschließen. Seine Kollegen leisteten ihm zunächst bei diesem Vorgehen zahlreich Gefolgschaft, fielen aber mit der Zeit infolge der Gegenmaßnahmen der Kritik mehr und mehr von ihm ab. Die Pariser Zeitungen setzten sich nämlich gegen die Ausschließung ihrer Kritiker von der Premiere sehr kräftig zur Wehr. Sie beschlossen einmütig, in Zukunft überhaupt nur dann noch eine Kritik über ein Stück zu bringen, wenn es die 50. Aufführung erreicht habe. Die Theaterdirektoren versuchten es zunächst mit einem Gegenzug. Sie beschlossen, in den Zeitungen selbstverständlich günstig gehaltene Kritiken als bezahlte Inserate erscheinen zu lassen. Aber auch damit hatten sie kein Glück, weil die Zeitungen sich zum Teil weigerten, die Inserate aufzunehmen, auf der anderen Seite aber auch die meisten Theaterdirektoren nicht in der Lage waren, die Kosten dieses Verfahrens zu tragen. Der Theaterkrieg ist jetzt zugunsten der Zeitungen so gut wie entschieden, nachdem die Theaterdirektoren beschlossen haben, von sich aus die Beziehungen zu den Theaterkritikern wieder aufzunehmen.

Ein „Klub der Ausgepfiffenen"

Nebst der kürzlich neuerrichteten Lügenakademie wurde jetzt in Paris eine „Gesellschaft ausgepfiffener Schriftsteller" wieder ins Leben gerufen. So „neuzeitig" auch diese eigenartige Vereinsgründung anmutet, es handelt sich um keine Neuerfindung. Es bestand nämlich schon im Jahre 1879 ein solcher „Klub der Ausgepfiffenen"; seine Gründer waren keine Geringeren als Iwan Turgenjew, Emile Zola und Alphonso Daudet. Später traten dem Verbande als ordentliche Mitglieder die Herren — Gustav Flaubert und Edmond de Goncourt bei. Sie alle erfüllten restlos die Vorbedingungen, welche die Satzungen vorschrieben. Turgenjew erlebte ein derart niederschmetterndes Fiasko, daß er aus Aerger über seinen Durchfall der Heimat den Rücken kehrte. Flaubert und Goncourt hatten sich auch nicht zu beklagen, und Daudets „Arlésienne" wurde sogar ausgepfiffen, ehe sich überhaupt der Vorhang erhoben hatte. Zola war „Ehrenmitglied" des „Ausgepfiffenenklubs" und brauchte bei der Aufnahme nicht einmal den Wahrheitsbeweis anzutreten, da jeder wußte, daß seine Bühnenstücke stets kläglich abfielen. Dagegen wurde Guy de Maupassants Mitgliedschaft einstimmig abgelehnt, da er nur für einen kleinen Einakter ausgepfiffen wurde und dieser „Erfolg" nicht als „genügender Mißerfolg" anerkannt werden konnte. — Der heutige Vorstand wird es nicht so leicht haben, denn heutzutage werden die Stücke meist mit endlosem Jubel und leidenschaftlichem Protest aufgenommen. Andererseits taugen sie in den meisten Fällen bestimmt weniger als die Werke der oben erwähnten „Ausgepfiffenen".

Ein „schlagfertiger" Hüter der Ordnung

Vorgenommene Ausbesserungen des Straßenpflasters an dem belebten Quai de Bercy in Paris behinderten außerordentlich die glatte Abwicklung des Verkehrs. Ein Fuhrmann, der mit seinem Rollwagen in ein gefährliches Gedränge geraten war, wurde von dem dienstuenden Polizeibeamten dieserhalb zurechtgewiesen. Im Verlaufe der erregten Auseinandersetzung versetzte der Beamte dem Fuhrmann mehrere Ohrfeigen und Fußtritte in den Unterleib.

Auf die Klage des Angegriffenen verurteilte das Gericht den schlagfertigen Beamten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, während der Fuhrmann ein Schmerzensgeld von 1500 Frs. zugesprochen erhielt.

Eine Ehescheidung wider Willen

Im französischen Zivilrecht gelten auch heute noch die strengen Vorschriften über das Eherecht aus der Zeit Napoleons. Sie sind schuld daran, daß ein glücklich vermähltes Ehepaar, das den besten Gesellschaftskreisen angehört, eine Scheidungsklage eingereicht hat, um aus einem sonst fast wertlosen Vermögensobjekt Nutzen zu ziehen. Das französische Eherecht bestimmt, daß Vermögensobjekte, die der Mann oder die Frau in die Ehe bringen, weder verkauft noch durch Hypotheken belastet werden können, es sei denn, daß derjenige Ehegatte, dem das Besitzrecht zusteht, stirbt oder geschieden wird. In dem vorliegenden Falle hat die Ehefrau ein Grundstücksvermögen in die Ehe mit eingebracht, das zur Zeit einen Wert von annähernd 1,5 Millionen Mark besitzt. Das Grundstück ist in der Vorkriegszeit verpachtet worden und die Verträge laufen auch heute noch. Der Zins wird auf Grund jener alten Verträge in Papierfranken bezahlt und ergibt im Vergleich zu dem eigentlichen Wert des Grundstückes einen lächerlich geringen Betrag. Man könnte den Wert ausnützen, wenn man es mit einer Hypothek belasten könnte. Das Ehepaar hat diesen wie auch manchen anderen Weg versucht, doch sind alle Versuche an den gesetzlichen Bestimmungen gescheitert. So hat es sich dann entschlossen, die Scheidungsklage einzureichen, damit die Frau ihr freies Verfügungsrecht über das Besitztum zurückerhält. Sind diese Formalitäten erledigt, so wird das Paar eine zweite Ehe schließen können.

Dänemark

Das Aalborger Rathaus von Arbeitslosen gestürmt

Während der Stadtverordnetenversammlung im Rathause zu Aalborg am Montag abend drang eine dichte Menge von Arbeitslosen in den Sitzungssaal und verlangte die sofortige Behandlung ihrer Forderung: einen Arbeitstag in der Woche mehr bei der Vergebung der Notstandsarbeiten einzuführen, als vorgesehen sei. Der Bürgermeister Jörgensen — ein Sozialdemokrat — lehnte die sofortige Behandlung des Punktes, der nicht auf der Tagesordnung stand, ab. Hierauf wurde der Bürgermeister in einer kommunistischen Brandrede des Führers der Demonstranten bedroht, doch kam es nicht zu tätlichen Ausschreitungen. Erst als ein sozialdemokratischer Stadtvertreter den Wunsch der Demonstranten unterstützt und den Bürgermeister daran erinnert hatte, daß er in einer kürzlichen Sitzung ohne Bedenken eine Sache, die nicht auf der Tagesordnung stand, zur Entscheidung gebracht hatte, nur weil sein Schwiegersohn finanziell an der Frage beteiligt war, sicherte der Bürgermeister den Erwerbslosen die Behandlung ihres Antrages in der nächsten Sitzung zu, worauf sich die Demonstranten in aller Ruhe entfernten.

Pferdepanik bei einem Manöver

Während einer Militärübung bei Aarhus fiel eine Leuchtrakete mitten in ein Koppel Pferde. Die Tiere wurden von einer Panik ergriffen, rissen sich los und rasten in wildem Galopp in die Stadt, wo sie unter den Straßenpassanten Schrecken und Verwirrung hervorriefen. Die wildgewordenen Tiere haben die Strecke von sieben Kilometern in der Rekordzeit von wenig mehr als zehn Minuten zurückgelegt.

Amerika

Ein Generaldirektor von Banditen entführt

Der Generaldirektor der Copala-Minen im Staate Guerrero ist von Banditen überfallen und entführt worden. Für seine Freilassung werden 2500 Dollar Lösegeld gefordert.

Flaggenverehrung in Amerika

Unter der Ueberschrift „Flaggenverehrung in Amerika" veröffentlicht der „Manchester Guardian" in seiner Wochenausgabe vom 28. Oktober den Brief eines Amerikaners Whitaker, La Crescenta, California, U. S. A., den wir im Auszug hier wiedergeben:

Russell Tremaine, Sohn eines Vaters und einer Mutter, die zu einer der zahlreichen Adventisten-Sekten gehören, wird auf Anordnung der Schul- und Staatsbehörden (von Bellingham, Washington) seinen Eltern entzogen, weil diese es aus Gewissengründen abgelehnt haben, das Kind darüber zu belehren, daß es das Sternenbanner dem täglichen Ritus der öffentlichen Schule entsprechend zu grüßen habe.

Man hat sich in der Oeffentlichkeit bis jetzt wenig um die Angelegenheit gekümmert, weil die Eltern ihren religiösen Pazifismus so weit treiben, daß sie alle gesetzliche Verteidigung ihrer Rechte ablehnen und sich sogar einer freundlich gemeinten Veröffentlichung des Falles widersetzen, weil sie sich auf ihre religiöse Weltanschauung stützen. Die Behörden haben aus diesem Grunde unbehindert ihren Willen durchsetzen können. Es scheint nicht, daß Mitglieder volkstümlicherer Sekten sich um das, was hier geschehen ist, gekümmert haben oder sie sich aus ihrer eigenen Subordination gegenüber patriotischem Fanatismus und religiösem Vorurteil mit dem abgefunden haben, was die Behörden hier getan haben. Der Vater des Kindes wurde zunächst ins Gefängnis gesteckt und gerichtlich bestraft, obwohl es im bürgerlichen Gesetz keine Bestimmung darüber gibt, daß die Flagge zu begrüßen sei (weder eine solche mit lokaler noch nationaler Wirkung). Weil durch diese Bestrafung nicht erreicht wurde, ihn zu einer anderen Anschauung über eine Handlung zu bekehren, die er als irreligiös ansah, und er sich nicht dazu bequemen wollte, sein Kind zu veranlassen, sie auszuführen, nahm man den Jungen seinen Eltern und tat ihn in ein Kinderheim in einer 100 Meilen entfernt gelegenen Stadt, wobei jede Verbindung der Eltern mit dem Kinde ausgeschlossen wurde. Im großen und ganzen scheint die Behandlung dort einigermaßen gut gewesen zu sein; das Kind siechte aber hin, sodaß man einen vollständigen Zusammenbruch der Nerven oder Wahnsinn befürchten mußte. Vor kurzem ist der kleine Junge aus diesem „Heim" (!) entfernt und in eine Familie gegeben worden, deren Domizil und Name man den Eltern und der Oeffentlichkeit gegenüber verschweigt. Diese Familie darf das Kind adoptieren, damit es permanent von seinen Eltern isoliert wird.

Freunde, die sich nicht länger zum Stillschweigen, das die Skrupel der Eltern ihnen auferlegt hatten, für verpflichtet halten, wenden sich zur Zeit mit einem Appell an das Gewissen und das Herz des amerikanischen Volkes, um eine Aufhebung dieses amtlichen Urteils gegen harmlose Eltern und ein verfolgtes Kind zu erreichen. Es sind fast zwei Jahre her, seit man zuerst in der beschriebenen Weise vorging. Wenn eine gesetzliche Adoption des Kindes durch Fremde stattgefunden hat, wird eine Aufhebung der gerichtlichen Verfehlung desto schwieriger sein. Es ist zu hoffen, daß eine Mitteilung des Falles an alle freiheitlich Gesinnten in der Welt genügen wird, einen anderen Kurs zu erzwingen. Alle, die nähere Einzelheiten über den Fall zu erhalten wünschen, wollen sich an mich wenden (hier folgt der oben erwähnte Name).

•

Der Fall ist zur Beurteilung der amerikanischen Einstellung recht interessant. Er illustriert weiter die Rechtsauffassung, die man drüben antrifft und einen nationalen Hochmut, der wirklich kaum zu übertreffen ist. Da kann man in Wirklichkeit von „Strammstehen vor einem Briefkasten" sprechen.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Finanzierungsvorschläge für das deutsche Ausstellungs- und Messewesen

I.

kgm. Die so ausgesprochen auf Industrie eingestellte deutsche Wirtschaft bedarf unter den augenblicklichen Verhältnissen auf den Binnen- und Außenmärkten unbedingt einer kräftigeren Verbreiterung und Belebung seiner Ausfuhrbewegung. Die wachsende Abkehr der Weltmärkte von dem hochgradig überindustrierten Europa, vor allem die gesteigerte Emanzipierung der aufnahmefähigsten Ueberseemärkte ballt die Ausfuhrinteressen der führenden internationalen Industriestaaten in natürlicher Wechselwirkung immer mehr zusammen. Im sich ständig verschärfenden Kampf um die Absatzmärkte der Welt kann daher in Zukunft erfolgreich nur der Industriestaat bestehen, dessen Werbe-Energien besonders ausgedehnt, kraftvoll und beweglich sind.

In erster Linie haben dazu alle Wirtschaftsenergien zusammen zu arbeiten, um die allgemeine Ausfuhrwerbung für die deutsche Ueberproduktion künftig mit allen Mitteln über die ausländische Wettbewerbsarbeit überlegen zu machen. Zur Förderung dieses Zieles hat ganz besonders auch das Reich eine Pflicht zu aktiver Mitarbeit. Diese Auffassung haben im Uebrigen bei den letzten Beratungen zum Reichshaushalt grundsätzlich alle Regierungsparteien des Reichstages ausdrücklich betont. Infolgedessen fand in diesem Sinne ein Antrag der Wirtschaft einstimmig Annahme, im Interesse allgemeiner deutscher Exportförderung in den Nachtragsetat einen angemessenen Betrag für die Auslandspropaganda deutscher internationaler Messen einzusetzen, deren vornehmste, bisher überaus erfolgreich erfüllte Aufgabe die Heranziehung fremder Käufer für die deutsche Uebererzeugung ist. Diese Entscheidung hat in allen Kreisen der Wirtschaft seinerzeit außerordentlich befriedigt. Von einer finanziellen Unterstützung der bisher ausnahmsweise erfolgreichen Bestrebungen maßgebender deutscher Messen in dieser Richtung versprach man sich mit vollstem Recht eine besondere Wirkung.

Der eigenartige Regierungsvorschlag für die jetzt praktisch durchzuführenden seinerzeitigen Entschließungen hat nun in der Begrenzung, vor allem in der unverständlichen Verteilung der hierbei geplanten Zuschüsse die vertrauensvollen Erwartungen der Allgemeinwirtschaft außerordentlich enttäuscht. Auf solchem Wege läßt sich die anzustrebende ideale Lösung für die Allgemeinheit so überaus wichtiger Fragen nicht finden. Dem Reichskommissar für das Ausstellungs- und Messewesen sollen für andere deutsche Messen 250 000 Mark, für Leipzig als unbestritten bedeutendste Organisation auf diesem Gebiete 1 Million Mark, Berlin dagegen für eine für 1930 aufzubauende Spezialausstellung eines einzelnen deutschen Gewerbes (Baufachausstellung) für die nächsten beiden Jahre zwei Mal 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Diese überraschende Idee der Verteilung zur Auslandskundenwerbung für die gesamte deutsche Fertigwarenindustrie bestimmter Reichszuschüsse berechtigt eine ganz leidenschaftslose Kritik geradezu zu Erwägungen, ob für ein derartiges Vorgehen nicht Einflüsse bestimmend waren, die in irrtümlicher Verkennung der außerordentlichen Bedeutung eines Ausbaues bewährter Außenorganisationen zur Auslandskundenwerbung deutscher Messen, über die beispielsweise Leipzig anerkannt verfügt, an den allgemein von der Industriewirtschaft erstrebten Zielen uninteressiert vorübergehen. Ganz entschieden bewegt sich diese Form materieller Unterstützung exportfördernder Bestrebungen den zu dem Reichstagsbeschluß führenden Ueberlegungen entgegen. Kein Wunder also, daß die jetzt hier beabsichtigte Finanzierungspolitik in weitesten Kreisen der deutschen Wirtschaft starke Bestürzung ausgelöst hat.

Im Interesse einer fortschrittlichen Expansion des deutschen Außenhandels ist nun aber gerade die Exportpropaganda bisher viel zu kurz gekommen. Der deutsche Export hat einen ausgesprochenen Mangel an ausfuhrwerbenden Elementen. Vorbildliches hat auf diesem Gebiet nun die Leipziger Messe geschaffen. Sämtliche deutsche industriellen Ausfuhrerwerbszweige haben überaus opferwillig aus eigener Initiative unter Investierung ganz bedeutender eigener Mittel ohne jede Unterstützung des Reiches ein ganz eigenartiges, in der ganzen Welt unerreichtes Wirtschaftsinstrument geschaffen. Alle mittleren und kleinen deutschen hochentwickelten Industrien sind in der Entwicklung ihrer Ausfuhrbewegung auf den Weg über die Leipziger Messe angewiesen. Das dort vorbildlich aufgezogene System der Gewinnung ausländischer Kunden für die deutsche Arbeit hat mit den bescheidenen Mitteln überraschende Erfolge gebracht. Die Heranziehung von 25 000 ausländischen Einkäufern zur letzten Leipziger Frühjahrsmesse und 10 000 zur letzten Herbstmesse sind hervorragende Leistungen zweckmäßiger Auslandskundenwerbung, die gerade vorerwähnte hochwertige deutsche Ausfuhrindustrien nicht mehr entbehren können. In richtiger Ueberzeugung des außerordentlichen, idealen Werbewertes der Leipziger Messe für die Weltgeltung deutscher Güter, haben sich sämtliche Verbände der deutschen Fertigungsindustrien für Leipzig ausgesprochen. Alle diese Tatsachen werden eindrücklich davon überzeugt haben, daß, um den schon so erfolgreich in den Auslandskonsum gebahnten Weg zunächst wirksam zu verbreitern, der endliche materielle Zuschuß des Reiches praktisch hier in größerem Maßstabe mit seiner Unterstützungsarbeit einzusetzen habe. Umso befremdlicher wirkt nun gegenüber so klarer Sachlage ein so unnatürlicher Verteilungsvorschlag, der in seiner tatsächlichen Ausübung auf starke Widersprüche aus allen Kreisen der deutschen Industrie führen muß.

---

* **Wieder 5 v. H. Dividende der Joseph Vögele A.-G. in Mannheim.** Der A.-R. genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Abschluß auf 30. Sept. 27. Aus dem nach 280 766 (281 510) ℳ Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 201 704 (199 081) ℳ sollen wieder 5 v. H. Dividende ausgeschüttet und 18 344 ℳ (12 721 ℳ) auf neue Rechnung vorgetragen werden. (G.-V. 17. Dez.)

⚒ **Die Berufungsklage der J. G. Farben und Mont Cenis.** Die im gestrigen Abendblatt verzeichnete Erhebung der Berufungsklage der J. G. Farben im Patentstreite mit Mont Cenis spielt nach Ansicht einer für Mont Cenis zuständigen Persönlichkeit keine Rolle. Einmal — vorausgesetzt, es läge eine Patentverletzung vor — läuft das Hauptpatent bereits am 6. Januar und ein weiter wesentliches am 1. Mai ab. Die Berufungsklage auf Unterlassung d. Fabrikation dürfte aber wohl kaum bis zum erstgenannten Termin zur Entscheidung kommen, so daß nach Ansicht von maßgebender Seite der Klage keine besondere Bedeutung beizumessen wäre. Außerdem steht die Verwaltung — und mit ihr ein großer Kreis von wissenschaftlichen Sachverständigen — auf dem Standpunkte, daß ihr Verfahren trotz des Einspruchs der J. G. Farben ein durchaus anderes ist als das der J. G., was schon aus dem Druckverhältnis hervorgehe, daß 250 Atmosphäre bei der J. G. gegen 100 bei Mont Cenis beträgt. — Im Zusammenhange hiermit wurde uns der augenblickliche Kursstand von Maxhütte, die einen ziemlichen Rückgang in der letzten Zeit erlitten, als billig angegeben. Allerdings betonen dem Unternehmen nahestehende Kreise, daß der frühere Kursstand von 270—280 als ein durchaus getriebener bezeichnet werden müsse, mit dem die Verwaltung nie etwas zu tun gehabt habe.

* **Die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Farbenindustrie.** Die Financial News bringt eine Meldung, wonach die deutsch-französischen Chemieverhandlungen bereits zu einem Abschluß geführt haben sollen, und zwar u. a. dahingehend, daß die Quote der Gruppe Kuhlmann S. A. des Matiers Colorantes 15 000 t beträgt. Davon sollen angeblich 10 000 t für den französischen Inlandverbrauch und 5000 t für die Ausfuhr bestimmt sein. Gegenüber dieser Meldung verlautet von der J. G. Farbenindustrie, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, daß sie aber inzwischen so weit gediehen sind, daß eine befriedigende Lösung der Fragen bald erwartet werden könne. Die in der englischen Meldung angegebenen Ziffern sollen auch nicht zutreffen. Danach ist es also sehr wohl möglich, daß die nunmehr schon lange andauernden Verhandlungen bald zu einem Abschluß führen, und es ist zu erwarten, daß dann über das Ergebnis ausführlichere Mitteilungen gemacht werden.

* **Kapitalserhöhung beim Bauxittrust.** Die Bauxit Trust AG. in Zürich beschloß in ihrer ao. GV., ihr Aktienkapital von 8 150 000 Franken durch Ausgabe von 57 000 Stück Aktien zu 50 Schweizerfranken auf 11 Millionen Schweizerfranken zu erhöhen. Die zur Ausgabe gelangenden neuen Aktien sind ab 1. Februar 1928 wieder dividendenberechtigt. Im laufenden Geschäftsjahr hat die Holding-Gesellschaft ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Die beträchtliche Entwicklung der in ihr vereinigten Gesellschaften läßt es notwendig erscheinen, daß bei einzelnen Unternehmen zur Hebung der Erzeugung und der Rentabilität Betriebseinrichtungen neu geschaffen bzw. vermehrt werden. Es wurde weiter der Plan gefaßt, weitere Aluminiumerzunternehmungen und Gruben in den Interessenkreis der Holdinggesellschaft einzubeziehen. Außerdem wird auch die vertraglich zugestandene Beteiligung der Gesellschaft an verschiedenen bauxitverarbeitenden Industrien geltend zu machen sein. Der sich dadurch ergebende Kapitalbedarf steht im Einklang mit den im Wege der Kapitalserhöhung bei der G. einfließenden Kapitalien, deren entsprechende Verzinsung auf Grund der Abschlüsse verschiedener Verträge als gesichert erscheint.

* **Blohm u. Voß, KG. a. A.** Bei dem Unternehmen ist Ende 1926 ein günstiger Umschwung im Geschäftsgang eingetreten. Die auf den deutschen Werften in Auftrag gegebene Tonnage wuchs bis Januar auf das Dreifache, und im Laufe des Jahres wurde die Hälfte des Vorkriegsbestandes erreicht. Die Gesellschaft erhielt im letzten Geschäftsjahr zirka 120 000 Br.-Reg.-T. in Auftrag, auch von zahlreichen Auslandsgesellschaften. Die Abwicklung der Neubauten erstreckt sich bis 1929. Der Abschluß ergibt nach 0,79 (0,685) Mill. ℳ Abschreibungen 1,80 (0,46) Mill. Reingewinn. Die Dividendenzahlung für die StA. wird mit 5 v. H. wiederaufgenommen. Aus der Bilanz (Mill. ℳ): Anzahlungen und Gläubiger 88,54 (72,90) Forderungen, Bankguthaben und Kasse 21,59 (16,58) Lagerbestände sowie in Arbeit befindliche Schiffe 21,71 (11,04). Von den Anlagewerten erscheinen Schwimmdocks mit 5,02 (3,28).

:•: **Deutsche Glas- und Spiegelfabriken AG. in Fürth.** Die Gesellschaft hat trotz Sanierung (Kapitalzusammenlegung von 6 zu 1) keine Gesundung erzielen können. Einer a. o. HV. am 22. Dez. soll daher ein Eventualantrag auf Liquidation der Gesellschaft unterbreitet werden.

Lösung der Interessengemeinschaft H. Lanz - R. Wolf

Ein Angebot von Lanz an Wolf — Wiederherstellung völliger Freiheit beider Teile — J. G. hat sich bewährt, aber verschiedenartige Entwicklung — Guter Geschäftsgang

Die bereits angekündigte Neuordnung des IG.-Vertrages zwischen der Heinrich Lanz AG. und der R. Wolf AG. Magdeburg-Buckau kommt jetzt insofern zum Ausdruck, als in der gestrigen GV. die mit 6-stündiger Verspätung eröffnet wurde, ein für das weitere Verhältnis zwischen beiden Firmen sehr wesentliches Angebot der H. Lanz an die Wolf AG. gutgeheißen wurde. In der GV. waren 8 900 000 ℳ AK. vertreten mit 8900 Stimmen, davon 5,6 Mill. ℳ durch die Deutsche Bank, der Rest durch Mitglieder der Familie Lanz. Die Regularien fanden einstimmige Annahme. Bezüglich der Neuregelung der IG. wurde lediglich mitgeteilt, daß der IG.-Vertrag eine Aenderung erwünscht erscheinen lasse und daß man der Firma R. Wolf ein Angebot machen wolle, das den anwesenden Aktionären allen bekannt war, sodaß auf eine Vorlesung verzichtet wurde. Das Angebot ergeht in Form einer Option mit Gültigkeit für 2 Monate, in welchem Zeitraum eine GV. der R. Wolf darüber beschlossen haben muß.

Zu dem für das Verhältnis beider Gesellschaften entscheidenden Angebot machte Kommerzienrat Röchling der Presse außerhalb der GV. einige erläuternde Angaben. Er ging eingangs auf die Geschichte der IG. ein, die bekanntlich vor 8 Jahren abgeschlossen wurde, als es wünschenswert erschien, die gegenseitige äußerst scharfe Konkurrenz auszuschalten. Außerdem übernahm Wolf in Wirksamkeit dieses Vertrages 1924 eine allerdings bisher nie in Anspruch genommene Bürgschaft von etwa 10 Millionen ℳ. Zwecks Rationalisierung schritt man dann 1926 zu der bekannten Fabrikationsteilung, dergestalt, daß Lanz auf den Lokomobilbau und umgekehrt Wolf auf den Dreschmaschinenbau verzichtete, sodaß jetzt Wolf nur noch Lokomobile und Lanz nur Dreschmaschinen und Bulldogs herstellt. In die Fabrikationsteilung wurde noch die „Badenia" Weinheim, deren AK.-Mehrheit sich im Besitze von Lanz befindet, unterzogen, die den Kleinmaschinenbau aller drei Firmen übernahm. Das Ergebnis der Aufteilung war, daß für die IG. keine unbedingte Notwendigkeit mehr besteht und daß es angebracht erscheint im Interesse der Entwicklung beider Unternehmen, die jeweils verschiedenartige Wege einschlug, jedem Werke wenn irgendmöglich die Freiheit zurückzugeben. Ferner ist durch die Entwicklung die Firma Lanz jetzt aus dem Bürgschaftsverhältnis herausgekommen. Die Leitung von Lanz ist der Auffassung, daß die Zukunft beider Unternehmen nicht in einem Konzern gewährleistet ist, sondern nur in der Entwicklung aus eigenen Kräften, weshalb Lanz an Wolf das erwähnte Angebot macht, das beiden Teilen die Freiheit wiedergeben soll. Einzelheiten darüber mitzuteilen, hielt die Verwaltung nicht für opportun, doch gab sie bekannt, daß mit dem Angebot die Firma Lanz auf Jahre hinaus, unbeachtet des Gewinnergebnisses, feste geldliche Leistungen übernimmt als Abgeltung einer moralischen Verpflichtung gegen Wolf. Auch nach Lösung der IG. — die bezüglich der Gewinnverteilung auf halb und halb aufgebaut war — wird die durchgeführte und erprobte Fabrikationsteilung aufrecht erhalten. Aus den Darlegungen gewann man schließlich den Eindruck, daß Lanz das größere Interesse an der Lösung des IG.-Vertrages habe.

Wie weiter verlautet, ist die Umstellung bei Lanz soweit gediehen, daß der seit Frühjahr in Fließarbeit hergestellte Großschlepper (Groß-Bulldog) sehr erfolgreich war und daß jetzt mit einer zweiten Fabrikationsabteilung begonnen werden konnte, sodaß täglich die doppelte Zahl nämlich 18 Stück aus der Fabrik herausgehen können. Beschäftigung und Auftragsbestand hierin ist laufend gut. Auch die Dreschmaschinenherstellung ist zum wesentlichen Teil in Fließarbeit übergeleitet, mit dem Erfolg, daß beispielsweise der kleine Typ alle 8¼ Minuten eine neue Maschine bringt. Der an sich saisonmäßige Absatz der Dreschmaschinen wird noch immer durch die hohen Zollmauern des Auslandes behindert. Im laufenden Jahr hat sich der Absatz für beide Gesellschaften wesentlich vergrößert. Der Lanzsche Arbeiterstand beträgt gegenwärtig (Winternorm rund 3000 Mann gegenüber einer Saisonhöchstzahl von über 4000.

Die Neuwahl des Aufsichtsrates ergab folgende Zusammensetzung: Exz. Dr. Becker-Darmstadt, RA. Dr. Gerhard-Mannheim, RA. Leonhardt-Heidelberg, Dir. L. Isermann-Berlin, Otto v. Saucken-Murnau, Dir. Röm.r-Berlin, Fabrikant Max v. Seubert-Murnau, KR. Dr. H. Röchling-Völklingen, Generaldir. Kleinherne-Magdeburg (Wolf), RA. Dr. Paul Millington-Herrmann (Deutsche Bank) Berlin, RA. Jahr, Rheinische Creditbank, Mannheim, Dir. Dr. Weber (Deutsche Bank) und Dr. Edwin Wünsch-Berlin.

Der bisherige Delegierte des AR., Fabrikant Dipl.-Ing. Ernst Röchling tritt als Generaldirektor in den Vorstand über, was als Folge der aufgehobenen Gewinnteilung mit der R. Wolf AG. anzusehen ist.

•

Bei dieser Neuordnung ist von der finanziellen Seite aus zu beachten, daß die bis jetzt in ihrer Höhe und Dauer noch nicht bekannte Leistung von Lanz und Wolf auf jeden Fall fixiert sein wird. Eine augenscheinlich einseitige Sonderbelastung von Lanz ist es jedoch nicht, wenn man bedenkt, daß bei günstiger Weiterentwicklung die Firma Lanz aufgrund der Gewinnteilung wohl jahrelang eine erheblich höhere Leistung an die kleinere R. Wolf AG. hätte geben müssen.

Der Großhandel zur Gütertarifpolitik

Einfluß der Wirtschaft auf die Ausnahmetarife

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat sich erneut mit der Frage der Gütertarifpolitik der Reichsbahn eingehend beschäftigt und insbesondere zur weiteren Durchführung der Gütertarifreform Stellung genommen. Das Ergebnis der Beratungen ist in der nachstehenden Entschließung zusammengefaßt worden, die der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zur Kenntnis gegeben wurde. Die bisherigen Maßnahmen zur Verbesserung der Reichsbahngütertarife sind vom Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. lebhaft begrüßt worden. Sie können jedoch nur als der Anfang der von allen Wirtschaftskreisen geforderten grundsätzlichen Reform des Eisenbahntarifwesens angesehen werden, die ohne Verzögerung weiter durchgeführt werden muß. Insbesondere hat sobald wie möglich eine allgemeine Ermäßigung sämtlicher Gütertarife einzutreten. Unbeschadet dieser allgemeinen Forderungen legt der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. auf die sofortige Einführung folgender Erleichterungen auf dem Gebiete des Frachtenrechts besonderen Wert:

1. Weitere Ermäßigung der Frachten der 10-To.-Klasse. 2. Ermäßigung des Frachtenzuschlages bei 5-To.-Ladungen. 3. Einführung einer dritten Stückgutklasse bei einer genügenden allgemeinen Ermäßigung der Stückgutfrachtsätze. 4. Einführung einer Wagenklasse F 1. 5. Angleichung der Ueberführungsgebühren bei Orten mit mehreren Bahnhöfen an die ermäßigten Nahfrachten. Endlich erstrebt der Reichsverband des Deutschen Groß- u. Ueberseehandels e. V. eine grundlegende Aenderung in der Behandlung der Normal- und Ausnahmetarife. Jetzt beschäftigt sich die Ständige Tarifkommission der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nur mit den Normaltarifen, während Ausnahmetarife allein von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bezw. der Reichsbahndirektion behandelt werden. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, weil er den gesamten an der Tarifwirtschaft interessierten Kreisen keine Möglichkeit der Einflußnahme gibt. Bei der Ständigen Tarifkommission der Eisenbahn sind zur Behandlung der verschiedenen Ausnahmetarife Unterkommissionen zu bilden, in denen die interessierten Wirtschaftskreise vertreten sind und ausführlich gehört werden, so daß unter allen Umständen eine entscheidende Einflußnahme und Mitwirkung der an den betreffenden Ausnahmetarifen interessierten Kreise sichergestellt ist.

Devisenmarkt

Die Reichsmark ist weiter fest, der Dollar ging gestern bis 4,1880 zurück. London international sehr gesucht, gegen Dollar mit 4,8825, Mailand und Spanien schwächer, gegen London 90.— bezw. 28.65. Termindevisen gegen Reichsmark eher angeboten.

	3.	6.		3.	6.		3.	6.
London-Paris	124,07	124,03	Holland-Schw.	209,80	209,54	Lond.-Einh.	[illegible]	[illegible]
Lond.-Brüssel	34,90	34,90	Maild.-Schw.	28,17	28,14	Lond.-Madrid	[illegible]	[illegible]
Lond.-Maild.	89,80	89,95	Kabel Holland	2,473	2,477	Maild.-Paris	[illegible]	[illegible]
Kabel Schweiz	5,185	5,183	Lond.-Holland	12,07	12,07	Brüssel-Paris	[illegible]	[illegible]
Lond.-Schweiz	25,30	25,30	London-Oslo	18,36	18,36	Holland-Paris	[illegible]	[illegible]
Paris-Schweiz	20,40	20,42	Lond.-Kopenh.	18,20	18,20	Kabel-London	[illegible]	[illegible]

In R.-Mk. lassen sich folgende Kurse feststellen:

London . . .	20,41	20,41	Prag . . .	12,39	12,39	Madrid . . .	[illegible]	[illegible]
Paris . . .	16,46	16,46	Oslo . . .	111,45	111,35	Argentinien .	[illegible]	[illegible]
Zürich . . .	80,70	80,68	Kopenhagen .	112,20	112,17	Japan . . .	[illegible]	[illegible]
Mailand . .	22,74	22,70	Stockholm . .	112,90	112,95	New-York . .	4,184	[illegible]
Holland . . .	169,15	169,07	Brüssel . . .	58,51	58,51			

Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim mit Sack, zahlbar in RM. Amtliche Preisnotierungen vom 5. Dezember 1927.

Weizen inl. neuer	26.50-27.50	Hafer ausländ.	25.50-26.25	Wiesenheu lose	7.25-7.50
„ ausl.	29.—31.50	Maisgelbaum Sack	21.25-21.50	Rotkleeheu	[illegible]
Roggen inl. neuer	26.—-—.—	W'mehl Spez. 0 Sp.	38.—-38.25	Luz.-Kleeh. gepr.	[illegible]
„ ausl.	26.50-26.75	Weizenbrotm. m. S.	28.—-30.25	ungepr.	[illegible]
Brau-Gerste (inländ.)	27.—-28.50	Roggenmehl mit S.	35.—-36.50	Preß-Stroh	[illegible]
Futter-Gerste	22.50-23.50	Weizenkleie m. Sack	13.75—.—	Gebund. Stroh	[illegible]
Haferinländ.	23.50-24.25	Trockentreber	16.—-16.25	Raps mit Sack	[illegible]
		Rapsmelasse	—.—-—.—	Leinsamen	[illegible]

Berliner Metallbörse vom 5. Dezember

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	3.	5.		3.	5.
Elektrolytkupfer	132,50	133,50	Aluminium in Barren	2,14	2,14
Raffinadekupfer	—.—	—.—	Zinn ausl.	—.—	—.—
Blei	—.—	—.—	Hüttenzinn	—.—	[illegible]
Rohzink Vb.-Pr.	—.—-—.—	—.—-—.—	Nickel	3,50	[illegible]
„ (fr. Verk.)	—.—	—.—	Antimon	0,80-0,85	[illegible]
Plattenzink	—.—-—.—	—.—-—.—	Silber für 1 Gr.	[illegible]	[illegible]
Aluminium	2,10	2,10			

London, 5. Dezember. Metallmarkt. (In £ f. d. engl. t. v. 1016 Kg.)

	2.	5.		2.	5.			
Kupfer Kassa	60,35	60,25	Zinn	68,25	68,50	Blei	[illegible]	[illegible]
do. 3 Monat	60,10	60,5.	Nickel	—.—	—.—	Zink	[illegible]	[illegible]
do. Elektrol.	65,75	65,25	Zinn Kasse	268 —	269,15	Quecksilb. p. Fl.	[illegible]	[illegible]
						Regulus	[illegible]	[illegible]

:•: **Neuer Kupferblechpreis.** Der Entwicklung des Rohkupfermarktes entsprechend hat die Verkaufsstelle des Kupferblechsyndikats Kassel, den Grundpreis für Kupferblechfabrikate mit Wirkung vom 1. Dezember an auf 188 ℳ festgesetzt.

:•: **Preiserhöhung für Hangschlösser.** Die Preise für nichtsyndizierte Hangschlösser sind, wie erst jetzt bekannt wird, mit Gültigkeit vom 15. November um 10 v. H. erhöht worden. Die Preise des Hangschloß-Syndikats sind unverändert geblieben.

:•: **Preiserhöhung für Bleierzeugnisse.** Die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikatehändler-Vereinigung, Düsseldorf, hat die Preise mit Wirkung vom 23. November an um 2 ℳ auf 64 ℳ für 100 Kg. erhöht.

:•: **Preiserhöhung in der Juteindustrie.** Die Interessengemeinschaft deutscher Jute-Industrieller hat ihre Preise vom 1. Dezember an um 100 ℳ für den Waggon erhöht.

:•: **Hafenverkehr Karlsruhe.** Das Fahrwasser nach und von Karlsruhe war für die Großschiffahrt nur in der Mitte des Monats November als günstig zu bezeichnen. Am Anfang und am Ende des Monats war sie durch einen verhältnismäßig niedrigen Wasserstand etwas behindert. Trotzdem war der Verkehr erheblich größer als im Vormonat, was hauptsächlich einer vermehrten Zufuhr von Brennstoffen zu danken ist. Auch die Abfuhr übertraf infolge eines erhöhten Umschlags von Alteisen und Stückgut diejenige des Vormonats.

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 5. Dez.

Die Nachfrage nach Kahnraum war auch an der heutigen Börse außerordentlich rege. Die Frachten und Tagesmieten blieben aber unverändert.

Aus dem Lande

Zum Reparationsschwindel

* **Heidelberg**, 5. Dez. Zum Reparationsschwindel erfahren wir, daß die Untersuchung in der Philippschen Schwindelaffäre der Landauer Staatsanwaltschaft zur weiteren Durchführung der Voruntersuchung übergeben wurde. Philipp versuchte vor einigen Wochen erst in Gemeinschaft mit dem in Haft genommenen Glasermeister Krummholz aus Bergzabern bei einem Schreinermeister in Dahn unter den gleichen Vorspiegelungen, wie an den übrigen Plätzen einen größeren Betrag herauszuschwindeln. Durch die Veröffentlichung der Verhaftung des Krummholz in den Zeitungen wurde der Dahner Schreinermeister noch rechtzeitig gewarnt und vor Verlusten geschützt. Gegen Philipp soll bereits im Jahre 1926 bei der Staatsanwaltschaft in Landau wegen ähnlicher Betrugsversuche und Betrügereien in der Südpfalz ein Verfahren angängig gemacht worden sein. Damals konnten aber die Beweise zu einer Strafverfolgung nicht hinreichend erachtet werden. Die Verhandlung, der man mit Spannung entgegen sieht, wird demnächst vor dem Landauer Gericht stattfinden.

*

△ **Schwetzingen**, 5. Dez. In hiesiger Stadt hat sich in Erkenntnis der großen Gefahr, die nach dem neuen Schulgesetzentwurf unsere seit über 50 Jahren bestehende bestens bewährte badische Einheitsschule bedroht, aus allen Konfessionen und aus allen Schichten der Bevölkerung ein Ortsausschuß zur Erhaltung der badischen Simultanschule gebildet. Der Ortsausschuß hatte die Schwetzinger Einwohnerschaft zu einer großen Kundgebung gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes auf letzten Samstag abend in den Rittersaal aufgerufen. Unter dem Vorsitz des Vorstandes der Deutschen Volkspartei, Apotheker Liehl hier, nahm die sehr zahlreich besuchte Versammlung einen glänzenden Verlauf. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen, tiefschürfenden Referat des Hauptlehrers Hört aus Heidelberg über die Bedeutung und Wirkung des Reichsschulgesetzes wurden zwei Entschließungen im Sinne des Referats einstimmig angenommen.

□ **Weinheim**, 4. Dez. In der unter Vorsitz von Direktor Seiß abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Weinheim des Odenwaldklubs wurde auf Antrag Bassauer-Laudenbach beschlossen, dem Landesverein „Badische Heimat" als körperschaftliches Mitglied beizutreten. Außerdem wurden für Errichtung einer Bibliothek mit Kartensammlung angemessene Mittel bewilligt und für die ungesäumte Erfüllung dieser Aufgabe eine besondere dreigliedrige Bibliothekkommission eingesetzt. Das Wanderprogramm für 1928 wurde festgestellt und der Gesamtvorstand der 314 Mitglieder zählenden Ortsgruppe einstimmig wiedergewählt.

* **Karlsruhe**, 4. Dez. Am Freitag abend ½9 Uhr kam eine Frau auf die Polizeiwache Daxlanden und teilte mit, daß ihre 22 Jahre alte Tochter sich um ¼4 Uhr nachmittags in den Wald begeben habe, um Holz zu suchen. Da sie noch nicht zurückgekehrt sei, vermute sie, daß ihr ein Unfall zugestoßen sei. Nachdem die in den Außenrevieren befindlichen Schutzmannschaftsführer zusammengerufen waren, wurden die Waldungen nach der Vermißten abgestreift. Um 8 Uhr nachts verbellte ein Polizeihund die Vermißte, die sich infolge Uebermüdung in einem Gebüsch niedergelegt hatte und eingeschlafen war. Um ¼4 Uhr konnte die Vermißte ihrer besorgten Mutter übergeben werden.

v. **Mönchzell bei Heidelberg**, 3. Dez. Die diesjährige vorgenommene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Pferde 14 (1926: 17), Rindvieh im ganzen 167 (146), Schweine 271 (176), Ziegen einschl. Böcke 45 (80), Federvieh und zwar: Gänse 190 (184), Enten 46 (55), Hühner 1641 (1411), hiervon 1578 Legehühner, somit Federvieh im ganzen 1877, Kaninchen 55 (68), Bienenvölker mit beweglichen Waben 19 (16), Hunde 40 (44).

* **Karlsruhe**, 4. Dez. Die Firma Wolff u. Sohn hat am Sonntag vormittag einen schweren Verlust erlitten. Einer der drei Hauptteilnehmer der Firma, Georg Wolff, ist am Sonntag vormittag, wenige Tage nach Vollendung seines 64. Lebensjahres, nach längerem schweren Leiden gestorben. Georg Wolff wurde als Sohn des Mitbegründers der Firma, des Geheimen Kommerzienrats Dr. h. c. Friedrich Wolff am 29. November 1863 in Karlsruhe geboren. Seine ganze Lebensarbeit gehörte der Firma, deren Aufstieg zu einer Weltfirma ihm mit zu verdanken ist.

* **Offenburg**, 4. Dez. Ein 14½jähriger Bursche aus Durlach wurde mit seiner 13jährigen Schwester auf dem hiesigen Bahnhof um Mitternacht völlig mittellos angehalten. Sie waren heimlich von zu Hause, wo ihnen nicht alles paßt, fortgegangen, um von einem früheren Aufenthalt bekannte Bauersleute in der Gegend von Gengenbach aufzusuchen. Sie wurden von der Polizei dem Jugendamt zugeführt.

* **Freiburg i. B.**, 3. Dez. Gestern nachmittag brach in dem Anwesen des Schmiedemeisters Wißler in Ebnet Feuer aus, das anscheinend durch Selbstentzündung der Oehmdvorräte über der Stallung entstand. Der Brand griff alsbald auf das an die Stallung angebaute Wohnhaus über, einen stattlichen Neubau, dessen drei obere Wohnungen in der nächsten Woche bezogen werden sollten. Die Freiwillige Feuerwehr Ebnet nahm als erste den Kampf gegen das Feuer auf. Kurz darauf traf von Freiburg der erste und der dritte Rettungszug mit Motorspritze der Freiw. Feuerwehr ein. Mit vereinten Kräften gelang es, den Brand einzudämmen, doch sind die oberen Stockwerke des Hauses vollkommen zerstört. Der Schaden dürfte demnach recht erheblich sein.

Sportliche Rundschau

Delegierten-Versammlung der deutschen Rennvereine in Berlin

Die Renntermine für 1928

In den Räumen des Berliner Union-Clubs fand am Samstag die Tagung der Delegierten aller deutschen Rennvereine statt, um die Renntermine für 1928 festzulegen. Die Verlesung der Daten erfolgte durch den Generalsekretär Krause. Die Mehrzahl der Vereine hatte für 1928 die gleiche Anzahl von Rennen wie im letzten Jahre beantragt, nur einzelne kleinere Rennvereine wünschten eine Vermehrung der Renntage. Die Saison wird am 11. März in Neuß eingeleitet. Strausberg und Dortmund folgen acht Tage später. Die großen Prüfungen sind auf folgende Tage gelegt worden: 13. Mai Heckel-Rennen; 20. Mai: Großer Preis von Hamburg; 28. Mai Jubiläumspreis in Hoppegarten; 3. Juni Union-Rennen; 17. Juni Großer Hansa-Preis; 24. Juni Deutsches Derby; 8. Juli Großer Preis von Berlin; 15. Juli Internationale Rennen im Grunewald; 26. August Fürstenberg-Rennen; 28. August Zukunfts-Rennen; 31. Aug. Großer Preis von Baden; 16. September Deutsches St. Leger; 30. September Preis des Winterfavoriten; 7. Oktober Deutscher Stutenpreis; 21. Oktober Gladiatoren-Rennen. In der Sitzung der Obersten Rennbehörde wurde auch die Frage der Verwendung des Zuchtfonds besprochen. Der Antrag der Zuchtkommission, die für anderweitige Verwendung verbliebenen Mittel zum Ankauf von englischen Vollblutstuten zu verwenden, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Züchter. Man bedauerte, daß die Zuführung des englischen Vollbluts, die für Deutschland sehr notwendig wäre, nicht ermöglicht wurde, glaubte aber doch, eine andere Verwendung des Restbetrages von etwa 300 000 Mark aus dem Zuchtfonds vorschlagen zu müssen. Die Oberste Rennbehörde erklärte sich damit einverstanden, diesen Betrag den Rennvereinen zurückzuvergüten, mit der Maßgabe, daß eine Hälfte nach dem Verhältnis der von den Rennvereinen 1927 aus eigenen Mitteln gegebenen Durchschnittspreise, die andere Hälfte nach dem Verhältnis der gegebenen Gesamtpreise verteilt wird. Die vergüteten Beträge sollen in einer entsprechenden Dotierung der Rennen ihre Verwendung finden.

Die Festsetzung der wichtigsten deutschen Renntermine, sowie der süddeutschen Termine wurde wie folgt vorgenommen:

Hoppegarten: 1., 4., 6., 18., 22., 25. und 26. Mai; 1., 3., 16. Juni; 1., 8., 11., 17., 19., 27. Juli; 4., 10., 14., 20. August; 1., 6., 12., 18., 20. und 29. September; 2. 6., 14., 16. Oktober.

Grunewald: 26. und 29. April; 8., 11., 15. und 17. Mai; 7., 14. und 22. Juni; 5., 8., 13., 15., 21., 24., 29. und 31. Juli; 10., 23., 29. August; 4., 9., 14., 18., und 27. September; 9., 11., 18., 21. und 25. Oktober.

Karlshorst: 9., 15., 21. und 28. April; 3., 10., 19., 26. und 29. Mai 5., 9. und 15. Juni; 22. und 26. Juli; 2., 8., 12., 18., 22., 26. und 30. August; 15., 22., 25. und 30. September; 4., 13., 20. und 28. Okt.

Baden-Baden: 24., 26. 28. und 31. August; 2. September.

Frankfurt a. Main: 15., 19. und 22. April; 3., 7. und 10. Juni; 19. und 21. August; 7., 11. und 14. Oktober.

Mannheim: 29. April; 1. und 6. Mai; 12. und 18. September.

München-Riem: 1., 9., 13., 17. und 20. Mai; 24. und 29. Juni 1. 8. und 15. Juli; 5., 12. und 15. August; 14., 21. und 28. Oktober.

Hoklach: 17. und 20. Mai; 12. August; 30. September.

Nürnberg: 17. Juni; 18. September.

Stuttgart-Weil: 17., 20. und 24. Juni; 22. September.

Regensburg: 27. und 28. Mai; 7. Oktober.

Athletik

Länderringkampf Finnland—Schweden

Finnland führt nach dem ersten Tag 8:4

Vor dichtbesetztem Hause nahm am Samstag in Helsingfors der traditionelle Amateur-Länderringkampf Schweden-Finnland seinen Beginn. Vom Bantam- bis zum Schwergewicht starteten in jeder Gewichtsklasse für jedes Land zwei Vertreter. Der Kampf interessiert auch über die Grenzen der beiden Länder hinaus deshalb stärker, weil Finnland als eine der stärksten Ringernationen gilt, aber bei den Europameisterschaften in Budapest nicht mitmachte. Die Finnen erwiesen sich im Länderkampf als die weitaus besseren, sie erzielten bereits am ersten Tage acht Siege, während Schweden nur zu vier Erfolgen kam. An dem Gesamtsieg Finnlands ist nicht zu zweifeln.

Endsieg der Finnen mit 18:6 Punkten

Wie schon nach den Ergebnissen des ersten Tages zu erwarten war, endete der Länderkampf der Amateurringer von Finnland und Schweden in Helsingfors mit einem sicheren Siege der finnischen Vertreter, die von den 24 Kämpfen 18 zu ihren Gunsten entschieden. Der Finne Koffinen wurde als der beste Mann des Kampfes mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet.

Vollfrische Sied-Eier
garantiert reinschmeckend 13104
Rommeiss, H 1, 15

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen in dankbarer Freude an
Mannheim, 4. Dezember 1927,
Richard-Wagnerstr. 48
Prof. Dr. Wilhelm Hoegen
und Frau Ottilie geb. Beisch.
Z. Zt. Diakonissenhaus. 9717

9711
Nachtlampe Mk. 6.50
Holzstehlampen
groß und klein
Große Auswahl in Lampen sehr billige Preise. Drahtgestelle und Zubehör.
Jäger D 3. 4 Spielwaren-Verkauf D 7. 12

Schreibmaschinen
gebraucht billig zu verkaufen. 9154
Carl Winkel N 3. 7

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unseres lieben treubesorgten Gatten und Vaters, Herrn *9724
Fritz Heinze
sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Familie Heinze.
Mannheim, den 6 Dezember 1927.

Statt besonderer Anzeige.
Am 3. Dezember verschied unsere liebe Schwester, Tante und Großtante, Frau *9060
Friederike Bürck
geb. Ruoff
im 81. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
MANNHEIM (L 10, 12), den 5. Dezember 1927.
Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Weihnachts-Verkauf!

Wollstoffe

Reinwoll. Popeline — großes Farbsortiment . . . Mtr.	1.90
Reinwoll. Rips-Popeline — 130 cm breit . . . . . Mtr	3.90
Crepe Caid — das moderne Gewebe, 100 cm brt. . Mtr	5.75
Reinwoll. Schatten-Rips — solide Qualität, 130 cm breit Mtr	5.75
Reinwoll. Charmeuse — schöne fließende Ware. 130 cm brt Mtr.	6.90
Reinwoll. Kasha — in neuen melange Tönen, 130 cm br. Mtr	6.90
Mantel-Velour — 140 cm breit . . . . . Mtr	3.90
Mantel-Ottomane — 130 cm breit Mtr. 9.75, 7.90 und	6.90
Woll-Lammfell — für Morgenröcke, 150 cm brt. . . . Mtr.	4.95
Lindener Samt — gute Qualität, 70 cm breit . . . . Mtr.	5.75
Lindener Samt — vorzügliche Qualität, 90 cm breit Mtr.	9.75

Seidenstoffe

K'seid. Crepe de chine Mtr.	3.50
Taffet — moderne Farben . . Mtr. 6.90, 4.95 und	3.50
Reinseid. Crepe de chine — 100 cm breit Mtr. 8.75 und	5.90
Crepe Georgette — 100 cm breit Mtr. 9.75, 6.50 und	5.95
Satin Liberty — Kunstseide, 85 cm breit . . . . Mtr.	6.90
Crepe Veloutine — Seide und Wolle, 100 cm breit . . Mtr.	8.75
Velour-Chiffon — 90 cm breit . . . Mtr. 15.50 und	9.75
Crepe Satin — reine Seide, 100 cm br. Mtr. 16.75, 14.75 und	12.50
Damassé — f. Mantel u. Jackenfutter Mtr. 4.50, 2.65 und	1.95
Waschsamt — großes Farbsortiment . . . . . Mtr.	2.25
Lindener Waschsamt — echtfarbig . . . . . Mtr. 3.75 und	2.95

GESCHW. **Alsberg**
KUNSTSTRASSE MANNHEIM O. 2. 4/5

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgrund des § 29 Pol.-Str.-G.-B. wird **die Abgabe von Feuerwerkskörpern jeder Art, insbesondere von Kanonenschlägen, Schwärmern, Fröschen und Knallkorken mit Wirkung vom Tage der Bekanntgabe an bis zum 2. Januar 1928 untersagt.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft. 27

Mannheim, den 3. Dezember 1927.
Polizeidirektion — B.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Freitag, den 9. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr versteigern wir in der Farrenhaltung Käfertal 8 zur Zucht untaugliche Ziegenböcke.
25 Städt. Gutsverwaltung.

Morgen früh auf der Freibank: Kuhfleisch. Anfang Nr 1 30

Billige TRANSPARENT-SCHILDER in künstlerischer Ausführung. Kostenanschlag und Besuch unverbindlich.
J. Kreiling Ludwigshafen Werbe-Anfertigung Telefon 68371

Verkäufe

Bauplatz-Verkauf
4 Ar, an rasch entschlossenen Käufer zu vergeben. Selbiger liegt hinterm neuen Schulhaus in Käfertal. *9083
H. Metzig, Käfertal,
Aeußere Querstraße 5.

Autogelegenheitskäufe!
6/20 PS. Brennabor, offener Viersitzer, maschinell in tadelloser Verfassg. RM 1500.—
6/25 PS. Brennabor, offener Viersitzer, mit Allwetterkarosserie und Vierradbremse, 8000 km gelaufen, mit reichlichem Zubehör RM 3200.— 13 136
6/25 PS. Brennabor-Innensteuerlimousine, 4sitzig, maschinell u. äußerlich in tadelloser Verfassg., mit reichl. Zubehör RM 3500.—
8/24 PS. Brennabor-Viersitzer, mit abnehmbarem Aufsatz, maschinell und äußerlich tadellos RM 2800.—
6/20 PS. Benz Sechssitzer, offen, Rindsselsolsterung, RM 2500.—
im Auftrag weg. Anschaffung stärkerer Fahrzeuge zu verkaufen. Besichtigung u. Probefahrt jederzeit. Brennabor Süddeutsche Kraftwagen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, Prinz-Wilhelmstr. 8, Tel. 26 011, 21 523.

MARCHIVUM

Haben Sie schon an Weihnachten gedacht?

Aller Wunsch:

eine „PFAFF"

Näht - - Stickt - - Stopft

Bestes deutsches Fabrikat.
Von Mk. 3.— Wochenraten an.

MartinDecker

Bedeutend vergrößerte Verkaufsräume u. Reparaturwerkstätte aller Systeme

jetzt in N 2, 12.

Vermietungen

1 Lager mit Büro und 1 Büro bezw. Laden

per sofort od. später zu vermieten. Anfragen unter Y A 102 an die Geschäftsstelle. 13 184

6 Zimmer u. Küche

auch geeignet für Büro oder Etagengeschäft, Nähe Börse u. Planken geg. Unkostenvergütg. per 15. Dez. zu vermieten. Angebote unter R R 63 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9769

Leeres heizb. Zim.

neu hergerichtet, nur a. berufst. sol. alleinstehende Frau oder Fräul. sof. zu verm. Jungbuschstr. 7, 2 Tr.

Am Bahnhof (Lindenhofstraße) gut möbliert. Zimmer, elektr. Licht, heizb. sof. zu verm. Bellenstraße 6, IV. B5595

Erstklassiges Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett. u. Küchenbenütz. zu vermiet. F 7, 14, 1 Treppe. *9661

U 4, 2, 2. St. l., gr. gut möbl. Balkon-Z. m. Schreibtisch an sol. best. Hrn. i. sich. Stell. zu vermieten. *9051

Möbl. Zimmer

per sof. zu vermieten. Rheinaustraße 11, 2 Treppen lks. *9702

Gut möbl. heizb. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. *9788 G 7, 1, 4. Stock.

Lindenhofstr. 14

2. St., Zim. m. 2 Betten an Hrn. od. ber. Ehepaar sofort zu vermieten. *9714

Wirka

Beim Einkauf kann man sich leicht irren, aber es ist ebenso leicht, das Richtige zu tun.
Kaufen Sie
Wirka-Strümpfe Trikotagen
und Sie vermeiden jegliches Risiko

nur bei

Ludwigshafen-Rh. Bismarckstr. 45 — Mannheim Planken

Weczera — N. & A. — 10981

Stellen-Gesuche

Jg. Mann, 19 J., mit Obersek.-Reife und perfekt. franz. Sprachkenntn., will sich als

Korrespondent

ausbilden (evtl. Auslandsbüro). Zuschriften unter Q U 41 an die Geschäftsstelle. *9609

Fräulein

Mitte 20, mehrjährige Büropraxis, beste Zeugnisse, gewandt in Stenographie und Maschinenschreiben, gute Handschrift

sucht Stellung

in mittl. Geschäftsbetrieb, auch Ladengeschäft, bei bescheid. Ansprüchen übernimmt auch Aushilfestellung oder Halbtagsbeschäftigung. Gefl. Angebote erbeten unt. Q W 43 an die Geschäftsstelle. *9701

Kaufmann

sucht ab 5 Uhr Beschäftigung gleich welcher Art (40 J. alt). Angeb. u. R J 55 an die Geschft. *9789

1. Bilanz-Buchhalter firm in allen Büroarbeiten sucht *9658

Nebenbeschäftigung

in den Abendstunden. Angeb. u. P Z 21 an die Geschft. *9653

19 J. alt. kräftiger Junge (gelernt. Handwerker) sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. *9705 Angeb. unt. Q X 44 an die Geschäftsstelle.

Jg. geb. Dame

21 Jah., Obersekundareife, mit mehrjähr. Büropraxis

wünscht Stellung

a. Stenotypistin evtl. Vertrauensposten. Angebote unter P S Nr. 14 an die Geschäftsstelle. *9637

Besseres Mädchen

sucht Aushilfsstelle ab Weihnacht., gleich welcher Art. *9407 Angebote unter L F Nr. 22 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Immobilien-Büro

Levi & Sohn

Breitestrasse Q 1, 4 — gegründet 1860. — Telef. 20595 20596

Vermittlung von

Wohn- u. Geschäfts-Häusern, Villen, Hotels, Fabriken etc. — Läden und Büros, Magazinen, Geschäfts-Lokalen aller Art

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie, moderne

5-7 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, evtl. auch kl. Villa mit Garten sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter U L 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B5534

Gesucht

für baldmöglichst, spätestens 1. April 1928. 13128

gute 5-6 Zimmerwohnung

Bauzuschuß kann geleistet oder abgelöst werden. Angebote unt. X Y 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ladenlokal

mit anschließ. Zimmer in guter Lage gesucht. Angebote mit Preis unter R R 61 an die Geschäftsstelle. *9715

Einige helle

Büroräume

von guter Firma für bald zu mieten gesucht. *9783 Angeb. u. R L 57 an die Geschäftsstelle.

Eiltausch!!

Biete in Heidelberg schöne 4 Zimmerwohn. Suche in Mannheim (möglichst Lindenhof) gleiche Wohnung. 4715 Angeb. unt. X Z 201 an die Geschäftsstelle.

Sol. ruh. Fräul. sucht

leeres Zimmer

od. Mans. Ang u. Q O 35 an die Geschft. *9679

Leeres Zimmer mit Küche od. Kochgel. zu mieten gesucht bei pünktl. Bezahlg. Angeb. u. R S 64 an die Geschft. *9770

Ruhiges Frl. sucht

leeres heizb. Zim.

Angeb. u. R M 58 an die Geschft. *9787

Junge Dame (Akademikerin) sucht

ein grösseres oder zwei kleinere möbl. Zimmer

mit Schreibtisch u. el. Licht, mögl. im Zentrum d. Stadt. B5503 Angeb m. Preisang. u. Q E 26 an Geschft.

Heirat

Heiraten in allen Kreisen vermittelt Bund Büro Weber Kaiserallee 21 Karlsruhe i. B. Rückporto beifügen.

Gebild. nicht unbemittelte Dame, Mitte der Jahre, sehr geschäftstüchtig, i. Haushalt gut erfahr., sucht m. einem ebenfalls Herrn in sicherer Position zwecks späterer

Heirat

in Verbindung zu treten. Strengste Diskretion zugesichert. Zuschr. u. L W 26 an die Geschft. *9603

Heirat. Kleinstadt. Frl. ev., 32 J., geschäftstüchtig, wünscht mit gebildet. Hrn. in gut. Position, evtl. Geschäftsm., bekannt zu werd. zwecks

Heirat.

Zuschriften mit Lichtbild unter X Y 202 an die Geschäftsstelle. *9691

Weihnachtswunsch! Frl., kath., 30 J. alt, wünscht mit gebildet. Herrn in guter Position bekannt zu werden zwecks

Heirat.

Zuschrift., mögl. mit Lichtbild unt. X G 189 an die Geschäftsst.

Grubenmeister, Junges hell. Mädel, 28 J., wünscht a. diese Wege mit einem gebildeten Herrn von 35—40 J. in sich. Stell. zw. späterer **Heirat** bekannt zu werden. Anonym zwecklos. Zuschrift. u. Q P 5 an die Geschäftsstelle. *9681

Verloren

1 Zeiß-Brille verloren gegang. Abzugeben geg. Belohn. C 2, 5, 2. Stock. *9714 Heckmann.

Offene Stellen

Zu Ostern 1928 stellen wir wieder eine Anzahl

Lehrlinge

zur Erlernung des Schlosser-, Dreher-, Former-, Schmiede- und Zeichner-Berufes ein. 13124

Bewerber müssen die Volksschule 8 Jahre mit Erfolg besucht haben.

Persönliche Anmeldung in Begleitung des gesetzlichen Vertreters nimmt unsere Lehrabteilung am

Mittwoch, den 7. Dezember 1927

und am Mittwoch, den 14. Dezember 1927 entgegen.

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft Ludwigshafen a. Rh.

Tücht. Herrenfriseur sofort oder später gesucht. *9698 Angeb. unter Q T 40 an die Geschäftsstelle.

Eine saubere ehrliche

Putzfrau

für einige Stunden in der Woche gesucht. N 3, 17, 2 Treppen, rechts. *9742

Anständ. Mädchen Wirtstochter bevorz., tagsüber f. Büfett u. Haushalt ges. *9745 Café Metropol, Zeughausplatz.

Mit 500—1000 Mk. Barkapital

können Sie durch Uebernahme unseres Auslieferungslagers für Mannheim u. uml. Städte

monatlich 600 Mk. verdienen.

Kein Laden, Beruf und Wohnungslage gleichgültig. Nur zuverlässige Herren erhalten Auskunft durch Westermann, z. Zt. Hotel Royal, Dienstag und Mittwoch von 9—1 u. 3—5 Uhr. Ea218

Großunternehmung des Eisenbetonbaues im Saargebiet sucht in Dauerstellung

2—3 erstklassige Eisenbetonpoliere

2 tüchtige Zimmerpoliere.

Es wollen sich nur Bewerber melden, welche lückenlosen Nachweis über langjährige Tätigkeit in ersten Spezialfirmen nachweisen könn. Angebote unter X W 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 122

Kaufmann

für Lager und Buchhaltung

gesucht.

Angebote mit Gehaltsangabe unter X R 193 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *9704

Lehrling

aus guter Familie, m. Obersekundareife wird von erstem hiesigen Importhaus per Ostern 1928

gesucht.

Angebote unt. M M O 4897 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. Ea261

Tüchtiger, junger

Kontokorrent-Buchhalter

flotter und sicherer Arbeiter, als solcher bereits tätig gewesen, von erster

Elektrizitätsfirma

per 1. Januar 1928 evtl. später 13120

gesucht.

Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter X X 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Kochfräulein

für feine kalte Küche

sofort gesucht.

Gefl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. X P 191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes 13114

General-Vertreter

gesucht für 2 Kassa-Artikel. Tüchtigem, organisatorisch befähigtem Herrn ist laufende große, immer steigende Verdienstmöglichkeit geboten. Ein kleines rollierendes Betriebskapital von ℳ 200.— erfordert. In Betracht kommen die Plätze Heidelberg, Schwetzingen, Eberbach, Weinheim, Mosbach, Wertheim, Wiesloch, Sinsheim (Baden), Walldürn. Ausführl. Angebote erbet. unter X O 190 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *9729

Herren u. Damen

repräsentabel, redegewandt, mit guten Umgangsformen, zum Besuch von Privatkunden gesucht. Hohe Provision. Ständig steigendes Einkommen. Monatsverdienst bis ℳ 250.—. Angebote unter X N 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9728

Mk. 120.— Gehalt und Provision bieten wir allen strebsamen

Damen u. Herrn

die sich unserer neuen konkurrenzlosen Sache widmen. Vorzustellen 9—12 und 2—5 Uhr in G 7, 22, parterre. *9771

Erfahrene

Kontoristin

die möglichst vertraut mit dem Fakturenwesen ist und gute Auffassungsgabe besitzt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter X V 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 110

Jüngerer Bautechniker

auch Anfänger, zum sofortigen Eintritt gesucht. Einige Kenntnisse im Eisenbetonbau erwünscht. 4705 Zuschriften mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter X B Nr. 178 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Chauffeur

für Lastwagen zum sofort. Eintritt gesucht. Nur gut empfohlene Leute, die auch Reparatur, selbständ. ausführen, werden berücksichtigt. *9741 Angeb. unt. R O 60 an die Geschäftsstelle.

Spülmädchen sofort gesucht. *9730 Paul, Eis, N 2, 4, 1.

Tüchtiger

Damen-Friseur oder Friseuse

in Dauerstellung gesucht. B5509 Angebote unter Q D Nr. 23 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stenotypistin etwa 17—19 J., für sofort gesucht. *9759 Angeb. u. X U 196 a. die Geschft.

Schulentlass. Junge für Botengänge sof. gesucht. *9756 S. Weymann, U 4, 1, Papierhandlung.

Saub. fl. kochkundig. **Mädchen** f. alle Hausarbeiten tagsüb. in gut. Haushalt sof. gesucht. *9726 G 7, 28, 2. Stock, am Luisenring.

Jüngere, reinliche

Monatsfrau

für 2—3 Stund. vormittags gesucht. 4718 Näheres Dornauer, Seckenheimerstr. 71, 4.

Verkäufe

Chaiselongue und Diwan billig zu verkaufen. B5601 Gattl. Kiesel, Schanzenstraße 20.

Gelegenheitskauf. Ganz neu. Damen- u. Herren-Fahrrad zur Hälfte d. Wert. abzug. Ob.Clignetstr. 9/11, 2.

Steppdecken

neu, weiße Wollfüllung, handgesteppt, billigst abzugeben. Laurentiusstraße 18, Zimmermann. *9765

Cutaway-Anzug mit 2 gestreift. Hosen, nicht getr., ganz neu, gut erh. f. neu. Gehrock-Anzug m. 2 Hos. für mittl. Figur, ganz neue Bilderbibel von Gustav Doré, Prachtausgabe, Prachtwert, durch ganz Italien, b. zu verkauf. *9734 L 12, 4, 2 Treppen, Brühl.

Kinder-Bettstelle

mit Matr., Blumenkrippe u. Puppenstube billig zu verk., nachm. 2—5 Uhr. Adresse i. d. Geschäftsstelle. *9740

Koffer-Apparate

mit 14 Platten zu verkaufen. *9718 Meerfeldstr. 38, part.

2 sch. Schmetterlingssammlungen zu verkaufen. F. Lau, R 7, 39, IV. l. Anzus. mittags. *9704

Verkäufe

Großes, vornehmes

Herrenzimmer

1 herrsch. gr. Speisezimmer

1 Standuhr, all. neu, m. jed. Gar. zu verk. Beiner, Alphornstr. 13 *9747

Sehr gut. alt. ½ Cello

sowie Violine preisw. zu verkaufen. Adresse in der Geschft. *9748

Sehr gut erhaltene

Zither

m. schönem Tonklang, Kasten, Notenständ. u. Noten sehr preiswert zu verkaufen. Flohr, Mittelstr. 20, V. *9743

Geschäfts-Dreirad

kräft., m. Kasten äuß. bill. abzugeb. Metzerei, Schwetzingerstr. 134. *9746

Zu verkauf. ist sehr gut erhaltene Kurbelstickmaschine Angeb. u. V Q 42 an die Geschft. *9700

1 fast neuer

3flammig. Gasherd

mit Schränkchen und 1 Vogelkäfig m. Ständer preisw. zu verk. M.-Josefstr. 5, 3 Tr. r. *9678

1 gut erh. schwarzer

Pelz

preisw. zu verkaufen Erlenstr. 48, Rontua. *9731

1 grau. Kostüm 44 15 ℳ
1 grün. Seidenkl. 44 15 ℳ
1 Mantel 44 10 ℳ
1 Strickjacke, Gbt. 10 ℳ
2 P. Lackschuhe 38 5 ℳ
Mittelstr. 98, pt. Lad. *9708

Kauf-Gesuche

Auto 6-Sitzer

in nur tadellosem Zustande zu kaufen gesucht. *9690 Angebote mit Preisangabe u. kurzer Beschreibung u. Q R 38 an die Geschäftsstelle.

Getragener Anzug für große starke Fig., Kostüm, Gr. 46—48, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Q Y 45 an die Geschft. *9707

Eine gut erhaltene Schulbank zu kaufen gesucht. Angeb. u. Q Z 46 an die Geschft. *9709

Gebr. gut erhaltene

Nerz-Jacke

oder Nerz-Garnitur (auch altmodisch) zu kaufen gesucht. *9750 Eilangeb. u. R P 61 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Laden

per sofort gesucht. Lage einerlei. Angeb. unter P P 11 an die Geschäftsstelle. B5584

Leere und möblierte

Zimmer

sucht u. vermietet, für Vermieter kostenlos, L 4, 11 II, Hartmann. *9684

Vermietungen

Schönes Zimmer

mit 2 Betten evtl. für sung. Ehep. el. Licht, bis 15. 12. zu verm. Gaanbichstr 22, 4. St. links. *9757

Vermischtes

Schweiz Vertreter-Firma sucht gangb. zugige Artikel jed. Art Ang. u. B Q 40 an die Geschft.

Wo fehlt

Stimmungs-Musik

Jazz-Kapelle, 3 bis 4 Mann *9768

frei!

Billigste Berechnung. Gefl. Angeb. unter X S 194 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mittag- u. Abendtisch

reiche Abwechslung angenehmer Aufenth. Pension Eis, N 2, 4, I. Tel. 33 894.

Geldverkehr

Darlehen

an Beamte zu günst. Bedingungen durch d. **Beamten-Kredit-Ges** m. b. H., Hamburg 1. Vertrauensmann für Mannheim u. Umgebung 4707 Karl Köhlmaier, Ludwigshafen a. Rh., Frankenthalerstr. 185. Sprechst. von 11—3 u. 5—7 Uhr.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer

m. el. L. u. Schreibt., sof. zu verm. Anzuf. 10-5 U. U 3, 20, III r. *9696

Schön mbl. Zimmer

el. Licht u. gut. Pens. z. 1. Jan. zu verm. K 1, 10, 2 Tr. Breitestraße. B5507

Geld-Verkehr

RM. 10000.—

I. Hypothek auszuleihen

Kurt Hans Steiner
Finanzierungen — Immobilien. Tel. [illegible]
P 6, 20 Mannheim

Hypothekengelder:

Für mehrere Neubauten suche ich Hypotheken von 5—30 000 Reichsmark an erster Stelle gegen gute Verzinsung aufzunehmen. Die Rückzahlung erfolgt nach Fertigstellung der Neubauten, wenn von der Hypothekenbank die Darlehen ausbezahlt werden. Eine Juni 1928. Angebote unter R O 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

12000 RM.

als erste Hypothek auf neuerbautes Haus in guter Lage gesucht. Angebote unter B K 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 6. Dezember 1927
Vorstellung Nr. 97
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
„Die Macht des Schicksals"
Oper in einem Vorspiel und drei Akten (neun Bildern) – Dem Italienischen des F. M. Piave nachgedichtet und für die deutsche Opernbühne bearbeitet von Franz Werfel – Musik von Giuseppe Verdi – Inszenierung: Dr. Rich. Hirsch – Musikal. Leitung: Erich Orthmann – Oberer Werner Göbling – Bühnenbilder: Dr. M. Lasier – Techn. Leitung: Walth. Unruh.
Anfang 7½ Uhr — Ende nach 10½ Uhr

Personen:
Marchese von Calatrava — Heinz Berghaus
Leonora de Vargas, seine Tochter — Gertr. Bindernagel
Don Carlos de Vargas, Kinder — Hans Bahling
Alvaro — Adolf Loeligen
Der Pater Guardian — Wilh. Fenten
Fra Melitone — Karl Mang
Preziosilla, eine junge Wahrsagerin — Erna Schlüter

APOLLO

Nur noch 3 Vorstellungen
abends 8 Uhr — abends 8 Uhr
Lustspiel **Hansi Arnstaedt**
mit dem Ensemble des Berliner Lustspielhauses in dem Welterfolg
„Der Werwolf"
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar.
Opernsitzplätze von 60 ₰ bis ℳ 7.—
Wiederholung des Märchen-Nachmittag.
Vorverkauf: Theaterkasse (Tel. 21624) von 10–1½ und ab 3 Uhr ununterbrochen geöffnet, Konzertkasse Heckel, Mannheimer Hof, Ludwigshafen: Reisebüro Kohler, Kaiser-Wilhelmstraße. 8307

Vereinigung d. leitend. Angestellten
Vela e. V.
Ortsgruppe Mannheim.
Mittwoch, 7. Dez. 1927 abends 8 Uhr im kleinen Saal des Gesellschaftshauses, Casino R 1, 1 13106

Vortrag

des Herrn Universitäts-Professors Dr. jur. Lent-Erlangen über: „Die sozial. Gefahren der hochkapitalistischen Entwicklung."
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Mannheimer Schifferverein E. V. Mannheim
Einladung z. General-Versammlung
am Samstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Rheinschanze" Parkring 9
Tagesordnung:
1. Erstattung d. Jahres- u. Kassenberichts,
2. Entlastung des Vorstandes,
3. Neuwahlen gemäß § 6 der Satzungen,
4. Geschäftliches. 13130
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Juwelen Platin Gold Silber — Modernes Lager — Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig
H. Apel P 3, 14 Planken neben dem Thomasbräu
früh. Heidelbergerstr. seit 1903 Tel. 27683. 848

Foto-Atelier **Strauß**
Passbilder — Nur noch **U 1, 4** Breitestraße Als Firmenschild Eine Uhr am Haus — Postkarten
Gruppen- und Familienbilder Vergrößerungen — Bequeme Zahlungen für Weihnachten
Sonntags geöffnet — Spez.: Brautaufnahmen
Bitte um Besichtigung unserer großen
modernen Schauhalle
Bevor Sie sich fotografieren lassen, erkundigen Sie sich ohne Kaufzwang nach unseren billigen Preisen.

Noch nie dagewesen!
Kombinierter Kinderwagen-Sportwagen-Kinderbettwagen-Spazierstuhl-Kombination mit Haube, 3 Türen und Kinderbettwagen-Schaukelstuhl in Qualität, ganz wie Abbildung, je Kasten, Größe 45×45×31 cm, prima Schafleder, Federwerk, mit 28 cm Plattenteller, mit 300 Nadeln und 20 Konzertmusikstücken.

mit Präzisions-Doppelfeder einschließlich Elektro-Schallbrücken, voller Raumton, wunderbare Wiedergabe M. 55.–
Für Laufwerk und Feder, sämtliche Apparate werden in eigener Werkstatt fachmännisch hergestellt u. gut verpackt versandt. Wir warnen vor minderwertigen Nachbauten. Für alle anderen Instrumente Preise und Auskünfte. Preiskataloge gratis und franko.
Sammelgeschäft Nr. 8 (Musik.)

ALHAMBRA

Bis einschl. Donnerstag.
Der große Doppelspielplan.
Einer der spannendsten und interessantesten Filme der Jetztzeit:

Die Gefangene von Shanghai

Ein Film, der mitten in den gärenden Osten führt, in die Wirrnisse der Kämpfe zwischen dem Süden und Norden des China von heute! 6277
In den Hauptrollen:
Carmen Boni – Bernhard Götzke – Jack Trevor – Curt Vespermann – Nien Sön Ling.

Ferner:
der Emelka-Großfilm

Die Kirschen in Nachbars Garten

Nach dem Bühnenwerk **„Die Strecke"** von Oscar Bendiner.
In den Hauptrollen:
Maly Delschaft – Anton Edthofer – Hans Unterkirchner – Carmen Cartellieri – Hans Thimig.

Beginn 3 Uhr

SCALA

Spielplan bis einschl. Donnerstag

Die Flucht in den Zirkus

Das Schicksal eines russischen Nihilisten. 5289
Der Film der guten Besetzung.
Hans Mierendorff — Wladimir Gaidaroff
Olga Engel — Leopold v. Ledebour
Marcella Albani — Louis Ralph
Wilh. Dieterle — Fritz Kampers

Zweiter Film

Die verkaufte Frau

Das Schicksal einer Dulderin im dunklen Erdteil.
Orgel-Solo „Mein Lied"
von Ferdinand Gumbert.

Der Wunsch aller Damen

Auf vielseitigen Wunsch habe ich in **Mannheim, M 5, 8,** 1. Etage, Eingang Schloß-Hotel ein

Pelz-Etagengeschäft

eröffnet. – Ich liefere gegen 12 Monate Kredit prachtvolle Mäntel und Jacken in Persianer, Bisam, Nutria, Fohlen, Biberett und Seal-Elektrik, sowie Füchse, Wölfe u. Skunks-Kragen u. Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung 580

Mein Verkaufssystem →
Bequeme Monatsraten ab 15. Dezemb. evtl. 1. Januar 1928 bei sofort. Abgabe der Felle

Wählen Sie daher schon jetzt das passende Pelzstück bei mir aus, da im Winter Modellstücke meist ausverkauft und nicht mehr zu beschaffen sind.
Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellte, städt. und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte in sicheren Stellungen und selbständige Kaufleute.

Pelzmoden Schmachtenberg

Geschäftsführer: **Toni Strube.**
Filiale: Mannheim M 5, 8, 1. Etage, Eingang Schloß-Hotel
Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz usw.
Ausweispapiere usw. unerläßlich, daher mitbringen.

Leihgeschirre

C 1, 3 — Glas – Porzellan – Bestecke – für Ihre Festlichkeiten — C 1, 3
Weickel

UFA-THEATER

P 6 · Ecke Planken · P 6
Ab heute bis einschließlich Donnerstag

Die abenteuerliche Lebensgeschichte eines Persers
Im Beiprogramm:
Zwei Grotesken
Anfang täglich:
4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
7711

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Schuh-Fabrik

Lagerposten sind eingetroffen!
Darunter befinden sich u. a. Luxusschuhe, Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren in diversen Ausführungen und Farben, teilweise **zu direkten Spottpreisen.**

Noch nie so billig

Kinder-Stiefel schwarz, 8.50, 21/26 27/30 **4.90**

Lack-Damenspangen schöne, eleg. Form 7.50, 6.75, **5.90**
Blaue u. rote Damenspangen die große Mode .. **7.90**

Herren-Halbschuhe mit Kreppsohle s. chic 10.50, 9.50, **8.50**

Kommen Sie, wo Sie auch wohnen mögen, der weiteste Weg lohnt sich!

Mannheimer Schuhvertrieb
Q 5, 9 13118
gegenüber dem Eingang des alten Krankenhauses

Vermischtes

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einig. Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Benno (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sie erzielen einen sammetweichen Teint. Nur zu haben bei: Storchen-Drog., Marktplatz, R 1, 6, Drog. H. Cürnbori, Heidelbergerstr. O 7, 12. Ca246

„Julko" Haarfarbe
Leicht anwendbar. Schöne, echte haltbare Farbentöne ½ Fl. ℳ 2.40, Fl. ℳ 4.50. Zu haben Apoth. u. Drogerien. Stets: Ca246
Hof-Apotheke, C 1, 4
Mohren-Apotheke
Löwen-Apotheke, E 2, 16
Pelikan-Apotheke
Kurfürsten-Drogerie v. Fichtedt, N 4, Kunststr.
Parfüm. Treusch, D 1, 9

Alte Gebisse
kauft Samuel Brym G 4, 13, 2 Tr. 6109

Verkäufe

Komplette Laden-Einrichtung
sowie 1 eiserne Wendel-Treppe u. 1 Kippen-Ofen (200 cbm Heizkraft, in gut erhaltenem Zustand), 1 großes eisernes Firmenschild billigst zu verkaufen. B 3, 1. Schlecht. 85000

Umzugshalber
1 emaillierte zweiteil. **Badewanne**
1 Vaill.-Gasbadeof. (m. Zimmerheizung), 1 Grude-Herd mit Wellblech, 1 Zimmerofen (Marke Dragier) fast neu, billigst zu verkaufen. 85060
D 3 Nr. 2, 1 Treppe.

Gehrock-Anzug
schwarz, Tuch, gut erhalten, f. mittl. Fig. billig zu verk. *6095

Herrn-Ulster
Raglanschnitt, f. mittl. Fig., dunkel-grünlich, billig zu verkaufen. D 6, 5, 4 Tr., links.

2 bl. Jünglingsanzüge
neu, 1 Paletot, Schuhe, Hemden zu verk. *6032
L 14, 18, part.

Eleg. Puppenwagen, kpl., wenig gebr., sow. f. n. schwer. Uniformmantel, g. gel., b. abz. Walter Q 3, 8, II. Geb. *9708

Auf zur Weihnachtsmesse!

Täglich ab morgens 10 Uhr in den Kasino-Sälen
Am Mittwoch mittag und abend und
am Donnerstag mittag und abend
jeweils 13140

Erscheinen des St. Nikolaus,

Alle Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten von St. Nikolaus **1 Geschenk gratis.**
Einheits-Eintrittspreise **jeweils 30 Pfg.**

NB. Von **Dienstag** bis **einschließlich Freitag** wurde die Weihnachtsverkaufsmesse vergrößert.

MULCUTO HOHLSCHLIFF Umtausch alter Rasierapparate oder alter Rasierklingen aller Systeme
die in Zahlung genommen werden beim Kaufe des neuen Mulcuto-Patent-Rasierapparates mit Schraubensicherung od. der hohlgeschliffenen Mulcuto-Diamon-Dauerklingen, die d. stärksten Bart von Grund auf ausrasieren und Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben. Per Postkarte kostenlose Umtauschangebot anfordern.
Mulcuto-Werk, Solingen.

Unterricht

Engl. - Französisch
ℳ 5.— monatl. Hervorragende Erfolge. Anfrag. unt. K H 9 an die Geschäft. 85386

Englisch! Französisch!
Privat- und Zirkelunterricht 50 Pfg. monatlich

Anfängerin sucht **Klavier-Unterricht**
Angeb. m. Preisang. u. R Q 47 a. Geschäftsst. *9709

Leibbinde „Gaby“

wird von ersten Frauenärzten empfohlen bei starkem Leib Senkung Schwangerschaft nach Operation

514

Gaby-Mieder-Haus E. Albers

Nur P 7, 18

Breite Heidelbergerstrasse

H. Knapp, Frankfurt a. M.
N. O. 14 — Gagern-Str. 61

Honigversand

empfiehlt sich zur Lieferung von Ea 218
garant. reinem Bienenhonig
5 Pfund-Eimer . . Mk. 5.90 — 10 Pfund-Eimer . . Mk. 11.—

6 429

Perser- u. Deutsche Teppiche

die praktischen Weihnachtsgeschenke kauft man billigst mit bequemer Zahlung

nur im Spezialhaus BRYM Elisabethstr. 1 a. Friedrichsplatz

Telephon 32273

Irische Oefen

Gasheizöfen
Ofenschirme
Kohlenfüller

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 E 3, 1a

Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft

Unsere Geschäftshäuser sind am Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet

Sonder-Angebot M. 42.- in allen gangbaren Farben

Lampenschirmbedarf
G. Schuster, E 3, 7
Telephon Nr. 33 825
865

Pianos Kauf und in Miete

a. Wunsch m. Kaufberechtigung

bei Heckel 813

Piano-Lager
O 3, 10.

Weißwaren

Unsere Qualitäten sind durch ihre Güte bekannt und durch umfangreiche eigene Ausrüstung neuerdings noch bedeutend verbessert. 12960

Unsere Preise sind nach wie vor sehr billig

Hemdentuch, gute Gebrauchsware, vollbreit . . . Mtr. **0.58,**	0.45
Hemdentuch, edle Qualitäten hervorrag. f. d. Wäsche, Mtr. **1.10,**	0.90
Croisé, gerauht, blütenweiße haltbare Ware . . . . . Mtr. **0.90,**	0.75
Croisé-Finette, gute, dauerhafte Sorten . . . . Mtr **1.10,**	0.90
Croisé-Finette ausgeprobte Edelqual., Mtr. **1.60,**	1.40
Bettuch-Nessel haltbare, starke Sorten, Mtr. **1.40,**	1.15
Bettuch-Kretonne, blütenw. schwere Qualitäten. . . Mtr. **2.10,**	1.80
Bettuch-Linon, schwere Qual. mit Leinen-Charakter . . . Mtr.	2.35
Kissen-Halbleinen, ausgezeich. Sort., v. groß. Haltbark., Mtr. **1.75,**	1.10
Bettuch-Halbleinen kräftige, solide Ware. . Mtr. **1.95,**	1.60
Bettuch-Stoff, extra schwer mit verstärkter Mitte. . . . Mtr.	2.25
Bettuch-Reinleinen, schles. Qual., sehr solid f. Gebrauch, Mtr.	3.50
Streifen-Damast gute, solide Sorten . . Mtr. **1.80,**	1.25
Blumen-Damast, la. Qualität in schönen Mustern. . Mtr. **2.25,**	1.65
Blumen-Damast rein Macco, ausgezeichn. schwere Qual., neueste Musterung, Mtr. 3.90,	3.35
Echtfarbige Bettkattune schöne Muster . . . . Mtr.	0.52
Renforce-Bettkattune, echtfarbig, in schönen Dessins . . Mtr.	0.75
Satin Augusta prima Original-Qualität, Deckbettbreite, Mtr. **1.95,** Kissenbr. . . Mtr.	1.30
Echtfarbige Bettkattune 130 cm breit . . . . Mtr.	1.10
Jacquard-Bettbezugstoffe herrliche Dessins, 130 cm br., Mtr.	2.45

Wäsche-Garnituren (3 teilig)

Garnitur 1:	
Trägerhemd mit Hohls.-Bördchen	1.25
Beinkleid dazu passend	1.50
Nachthemd „ „	2.65
Garnitur 2:	
Trägerhemd m. schön. Stick.-Eins.	1.60
Beinkleid	1.75
Nachthemd	2.90
Garnitur 3:	
Trägerhemd mit schön. Stickerei	2.00
Beinkleid	2.10
Nachthemd	3.95
Stickerei-Untertaillen gute Stoffe u. Stickereien **1.35,**	0.95
Stickerei-Untertaillen mit reicher Stickerei . . . **2.25,**	2.00
Prinzeß-Röcke m. Klöppelspitze u. Einsatz garniert	3.35
Prinzeß-Röcke, mit Stickerei und Einsatz garniert . . . **4.90,**	3.65
Hemdhosen mit schöner Stickerei . . . **4.65,**	3.90

Weihnachts-Bettwäsche

Kissen-Bezüge a. gut. Stoffen, volle Größe **1.50,**	1.15
Kissen-Bezüge aus haltbarem Kretonne, mit Bogen	1.35
Kissen-Bezüge mit solidem Feston **1.95,**	1.65
Kissen-Bezüge, mit breitem Klöppel-Einsatz und Fältchen . . .	1.95
Kissen-Bezüge mit reicher Stickerei **2.90, 2.35,**	1.95
Parade-Kissen mit Klöppelspitze u. Einsatz **4.45,**	2.90
Parade-Kissen m. Stickereieinsatz u. Spitze **6.90,**	4.25
Oberbettücher gebogt, solide Qualität . . **7.65,**	6.90
Oberbettücher, m. reich. Stick., aus nur haltbaren Stoffen **8.90,**	7.90
Oberbettücher mit Klöppelspitze und Einsatz . .	8.75

Waschbare Tischdecken echtfarbig, in hübschen modernen Karos

Größe	120/150	120/120	108/108	75/80
Stück	1.80	1.50	1.20	0.58

Bedr. Künstler-Decken echt indanthr., schöne Blumenmust. 130/160 u. 130/130 gr., Stck **6.35,**	5.25
Gewebte echtfarbige Waschtisch-Decken 120/120 bis 130/160 gr., Stck. **5.35,**	2.50
Teegedecke, schöne neue Must. mit 6 Servietten . . . . . Gedeck	2.95
Teegedecke in eleg. Ausführung, mit 6 Servietten, Gedeck **7.50,** **6.75,**	4.90
Tischtücher, in schönen neuen Dessins, Halbleinen, für 4 und 6 Personen, Stück **5.25, 3.65,**	2.95
Servietten, dazu passend . . . . Stück **0.95, 0.70,**	0.48
Tischtücher, neue elegante Dessins, reinleinen, für 6 Personen . . . . Stück **9.75, 8.25,**	7.75
Servietten, dazu passend . . . . Stück **2.15,**	1.50
Frottier-Handtücher gute Zwirn-Qualität, Stück **0.95,**	0.68
Frottier-Handtücher ausgez. schwere Ware Stück **1.95, 1.75,**	1.35
Badetuch r. ca. 100/100 groß solide, haltbare Ware Stück **2.75, 2.15,**	1.65
Badetücher für Erwachsene 100/150 bis 140/170 groß, ausgezeichn. Ware, Stück **7.90, 5.75,**	4.50

Bade-Capes und Bade-Mäntel

Hermann **Fuchs**

Mannheim neben der Hauptpost An den Planken

Unübertrefflich ist unser Gefrierfleisch!

Neue Sendung eingetroffen:

Ia. Ochsenfleisch 58 ₰
Prachtware, kurz gefr. Braten 70, Kochfl. 62 und

Frisches Schweinefleisch 85 ₰
z. Kochen Bauchlappen, Pfd.

Gesalzene Kopfstücke . . Pfd. 60 ₰
Gesalzene Schweinsrüssel Pfd. 85 ₰
Gesalzene Schweinsfüsse . Pfd. 45 ₰

→ Wurstpreise herabgesetzt! ←

Gänseleber-Pasteten 1,80 an
in Teig . . . . . . von

Gänseleber-Pasteten 1,60 an
in Terrinen . . . . von

vorrätig. 6898

Filialen überall

Wenn Sie ein gutes Seifenpulver suchen!

Dixin

Die **Alpina**-Uhr — das Schönste auf dem Weihnachtstisch.

Alleinverkauf für Mannheim und Umgebung

J. Lotterhos

P 1. 5 Ecke **P 1. 5** Ecke

ältestes Fachgeschäft am Platze, **gegr. 1862**

Großes gut sortiert. Lager in **Schmuckwaren** aller Art.

Bestecke in echt und schwer versilbert.

Nur Qualitätsware in modernen Mustern.

→ Neues bedeutend vergrößertes Lager in **Wand-** und **Standuhren.** ←

Die Zeitungsanzeige ist das beste Werbemittel

Verkäufe

Gebrauchte, guterhaltene
Papier-Hebelschneidmaschine
(Schnittfläche 65 cm) mit 2 alten u. 1 neuen Messer, für Buchdrucker und Buchbinder geeignet, zu verkaufen. Angebote unt. Q S 29 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *9694

Zu verkaufen:
1 gewöhnl. Billard u. 1 Match-Billard, 1 Herd mit Warmwasseranlage, Spülkrog mit Abrinnbrett, 1 Konditortisch, ferner eine Partie größere Wirtschaftstische, Kleiderhaken, Biergläser, Eiskonservator, Eismaschine, größ. Posten Wirtschaftsvorhänge, div. elekt. Lampen, 1 Telephonzelle (schallsicher), sowie zirka 89 qm guterhalt. Spiegel u. Verschied. Näheres J 1. 3/4, 3 Tr. rechts. B5596

Bandeisen
gebraucht, aber gut erhalten, billig abzugeben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Se504

Kombinierter
Küchen-Herd
weiß Emaille, 2 Stuben-Oefen, mit allem Zubehör, billigst abzugeben. B5588
Haße, Neckarstr. 12, am Staatsbahnhof, Käfertal.

1/1 Geige
zu verk. Anzus. mitt. zw. 1-2 Uhr. Erfurth, Jungbuschstr. 27, II. B5586

Junger
Dobermannpinscher
(stubenrein) preisw. abzugeben. *9692
F 7, 14, 1 Treppe.

Pianos
nur gute Fabr., reelle Preise, auch bei Teilzahlung. E142
Pianohdl. Schwab & Co.
Seckenheimerst. 14, II. St.
Kein Laden.

Graue Haare
(auch Bart) erhalten Naturfarbe u. Glanz wieder durch meinen neuest. Haarwurzelsaft „Sonja“. Kein Färbemittel! Garantie für Erfolg u. Unschädlichkeit, sonst Geld zurück! Flasche ℳ 2.20. Porto extra. Gm98
Frau J. Wacherer, Ansbach 44, Schlossplatz 15.

Photographien
reiz. Kinderaufnahm.
Berliner Atelier R 1, 1

HONIG
gar. reinen Bienen-Blüten- (Schleuder), Ia. Qualität, unter Kontrolle v. d. Chemischen Laboratorium Dr. Herm. Ulex. 10-Pfd.-Dose M. 10.— fr. 5-Pfd.-Dose M. 5.50 fr. Nachnahmekosten trage ich. Propaganda-Päckchen à 1½ Pfd. M. 1.80 franko bei Voreinsendung. Garantie Zurückn. Lehrer i. R. Fischer, Honigversand, Oberneuland 482, Bez. Bremen. Gm117

Zum Nikolausfest u. all. Weihn.-Veranstalt. liefern die Kostüme in bester sauberer Ausführ. die Firma **Adler & Binne,** Theat.- u. Maskl.-Kost. Anfertig. u. Verleih, Mannheim, P 3, 11. Tel. 22 658.
Ca. Spez.-Gesch. a. Pl. 4021

Teilhaber
für Kassa-Geschäft gesucht, auch Chep., da Wohngelegenheit geboten ist. Bareinlage 800—1000 ℳ. *9721
Angebote unter X M Nr. 188 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Die höchste Zeit!!
ist es, mein. Spezialität Wintersartikeln z. versehen, wie Steppdecken, Daunendecken, Wolldecken, Kamelhaardecken, Federbetten, sowie kompl. Betten, Chaiselong-, Diwan- Matratzen aller Art aus eigen. Werkstätte zu staunend billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.
J. Steinbock, P 4, 5.

Perf. Schneiderin
nimmt n. Kunden an, geht auch ins Haus. Alphornstr. 45, IV. r.
*9691